Abonnements-Preis:
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 3.80, bei der Post M. 4.5 Sonntags-Ausgaben-Stadtbezirke 80 Pf., bei der Post M. 1. Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 50 Pf. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bäckermarkt" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch für den redaktionellen Theil.

Niederrheinische Volkszeitung.

52. Jahrgang.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buschen.

Insertions-Preis:
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeiger; außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 5. Reklame-Zeile 50 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Bei Franko-Anfragen 10 Pf. für Porto.
Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.
Telephon-Anschluß 308.

Nr. 112. Krefeld, Donnerstag, den 1. März (Switbert) 1900.

Mittag-Ausgabe.

△ Vogel-Strauß-Politik

treiben die Konservativen und Landwirthsbündler gegenüber der Flottenvorlage mit einer ans Bewundernswerthe grenzenden Entsagungsfähigkeit. Die „Begründung" der Vorlage ist so dürftig, daß daraufhin mit gutem Gewissen niemand der Flottenvorlage zustimmen kann; denn ein Urtheil über die Nothwendigkeit ist aus den paar Sätzen mit allgemeinen Behauptungen nicht zu gewinnen. Was zu Gunsten der Vorlage gesagt werden kann, steckt in der dicken Denkschrift über die Steigerung der deutschen Seeinteressen von 1896 bis 1898. Diese Denkschrift redet in der Hauptsache von unserem Ausfuhr-Handel, unserer Ausfuhr-Industrie, sowie von der Nothwendigkeit der Seeeinfuhr zur Aufrechterhaltung des Konsums der breiten Massen. Man kann Ausfuhr-Handel und Industrie für hochwichtig in unserm wirthschaftlichen Leben halten, aber man kann nicht gut von den Landwirthen eine besondere Vorliebe für sie erwarten. Dazu fühlt doch jeder Landwirth die Bedrängniß, in die ihn der Aufschwung des Ausfuhrhandels gebracht hat, zu sehr am eigenen Leibe. Die Landwirthe haben auch gleich aus der Denkschrift herausgelesen, die Flotte sei bestimmt, die Getreideeinfuhr noch zu fördern und zu sichern. Das steht zwar nicht mit ausdrücklichen Worten darin, weil man sich wohl gehütet hat, die Landwirthe so direkt von den Kopf zu stoßen, allein man merkt doch unschwer, daß die Verfasser so etwas gedacht haben.

Offener sprechen die Flottenprofessoren und Flottenagitatoren und zuweilen auch offiziös bediente Blätter. Daß die wirthschaftliche Wohlfahrt Deutschlands auf einer blühenden Industrie beruht, diese aber, um blühen und auf dem Weltmarkte die Konkurrenz bestehen zu können, billiger Lebensmittel für die Arbeiter bedürfe, haben verschiedene Professoren in Flottenversammlungen verkündet. Die „agrarische" Presse hat sie deshalb hart angelassen, aber es half nichts. Eben hat auch der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, in einer Zeitschrift die gleiche Ansicht verfochten. Ein Siebentel unseres Nahrungsbedarfes müsse, sagt er, vom Auslande beschafft werden; um es bezahlen zu können, müßten wir entsprechende Mengen von Waaren ausführen. Um zu leben, müssen wir Schifffahrt treiben. Im „Hamb. Korr." wird ausgeführt, die deutsche Getreide-Ernte genüge nicht entfernt dem einheimischen Bedarf. Ein Viertel (also schon nicht mehr ein Siebentel) des deutschen Getreidebedarfs müsse durch das Ausland gedeckt werden. Das zwinge uns, „das Pachtland draußen, von dem wir unser fehlendes Nahrungsquantum gewinnen, selbst auf Kosten der deutschen Landwirthschaft uns offen zu halten und unter dem Schutze der deutschen Macht zu erweitern."

„Kreuz-Ztg." und „Deutsche Tagesztg." schlagen ob solchen Aeußerungen ein Mal über das andere die Hände über dem Kopfe zusammen und rufen aus: „Was sind das für werkwürdige Flottenfreunde! Wer den deutschen Landwirthen die Flottenvorlage so gerecht machen will, der ist ein kompletter Narr. Man halte doch die Professoren und Offiziösen im Zaum, damit sie der Flottenvorlage nicht solche Bärendienste leisten. Wenn noch mehr solche Flottenfreunde erstehen, dann wird die Abneigung gegen die Flottenvermehrung immer weitere Kreise ergreifen." Was ist nun das für eine Politik?! Also diejenigen, die offen herussagen, die Flotte werde der deutschen Landwirthschaft schweren Schaden bringen, sollen schweigen und zum Schweigen veranlaßt werden. Ja, ist denn damit ihre Behauptung widerlegt? Wird die Flottenverstärkung den Landwirthen nützen, sobald nun niemand mehr sagt, sie werde ihr schaden? Das heißt doch, absichtlich die Augen verschließen und den Kopf in den Sand stecken, damit man nichts höre oder sehe. Die Frage, auf die es ankommt, ist doch, ob es wahr sei, daß die Flotte die Getreideeinfuhr begünstigen werde. Es wäre noch nicht das Mindeste bewiesen, wenn die Regierung die „beruhigende" Versicherung abgäbe, die Flottenverstärkung werde nicht der Getreideeinfuhr wegen, sondern aus nationalen Gründen verlangt. Es kommt darauf an, ob sie nicht doch die befürchtete Wirkung hat.

Und da kann man sich doch kaum der Ansicht verschließen, daß die Flottenredner recht haben. Die Landwirthe lassen sich offenbar auch damit nicht beschwichtigen, daß man schreit, jene sollten den Mund halten. Sie haben das Gefühl, daß ihnen Unheil drohe. Die „Deutsche Tagesztg." hat selbst dieser Tage die wachsende Abneigung der Landwirthe gegen die Flottenvorlage konstatirt. Daß die Konservativen und die Landwirthsbündler von Herzen gern die „gräfliche Flotte" los wären, und ihre „nationale" Begeisterung für die Vorlage ein sehr künstliches ihren wahren Empfindungen widerstrebendes Produkt ist, erkennt man ja aus ihrer ganzen Haltung. Es wäre doch nun wohl ehrlicher und patriotischer gehandelt, wenn sie, statt der Beschwichtigungs- und Vertuschungsmeierei zu huldigen, offen an die Prüfung der Frage heranträten: fährt die Fortsetzung unserer heutigen Wasserpolitik zum Ruin der Landwirthschaft oder nicht? Wenn sie die Frage bejahen müssen, so wäre es ihre Pflicht, zu der Vorlage ein deutliches Nein zu sagen. Statt dessen verschließen sie die Augen, quälen sie sich eine „patriotische" Haltung an und haben wohl gar mit der Verleugnung ihrer Ueberzeugung gegenüber der Flottenfrage kleine parteitaktische Tricks im Sinne.

CPC. Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

156. Sitzung vom 28. Februar.

Eröffnung 1¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch: Kommissare.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung des Antrages Winterer (Elf.), betr. Aufhebung des Diktaturparagraphen für Elsaß-Lothringen.

In der Generaldiskussion kommt

Abg. Wetterlé (Elf) nochmals auf die Stellungnahme des Abg. Prinzen Hohenlohe zum Diktaturparagraphen zurück. Vor seiner Wahl habe er ausdrücklich zugesagt, für Aufhebung aller Ausnahmegesetze, speziell des Diktaturparagraphen stimmen zu wollen. Das geschah nicht nur in einer Wahlversammlung in Hagenau, in welcher er über seine Stellungnahme in dieser Frage direkt befragt wurde, es geschah auch auf einem öffentlich angeschlagenen Wahlprogramm (Redner legt das betreffende Plakat auf den Tisch des Hauses nieder). Dieses Programm ist, wie Sie sehen, auf weißem Papier gedruckt. Sonst dürfen in Elsaß-Lothringen nur amtliche Bekanntmachungen auf weißem Papier veröffentlicht werden (Heiterkeit); Prinz Hohenlohe oder sein Wahlkomitee hat sich also entweder einer ungesetzlichen Handlung schuldig gemacht, oder aber seine Kandidatur war eine offizielle. So abnorm das letztere erscheinen mag — bei uns in Elsaß-Lothringen passiren noch ganz andere Dinge; es ist doch mindestens ebenso abnorm, wenn ein junger Beamter, der noch nicht einmal das Assessorexamen bestanden hat, über die Leiber alter erfahrener Beamten weg in eine hohe Verwaltungsstelle berufen wird — (Glocke des Präsidenten.)

Präsident Graf Ballestrem: Sie sind jetzt nicht mehr in der sachlichen Erörterung, denn Sie gehen auf persönliche Dinge ein, die nicht zur Sache gehören. Sie können den Abg. Prinzen Hohenlohe in Bezug auf das, was er über den Diktaturparagraphen gesagt hat, hier nach jeder Richtung in angemessener Weise angreifen; seine sonstigen amtlichen und persönlichen Beziehungen gehören nicht hierher! (Beifall.)

Abg. Wetterlé (fortfahrend) kritisirt hierauf an der Hand zahlreicher Einzelfälle die Handhabung des Diktaturparagraphen. Zeitungen und Vereine würden in diktatorischer Weise unterdrückt, ohne daß irgend eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit vorliege. Ein christlich-katholischer Verein in Ingersheim wurde aufgelöst unter dem Vorwande, er habe Politik getrieben, ein „demokratischer" Verein wurde überhaupt nicht genehmigt mit der Begründung, „demokratisch" sei verfassungswidrig (Große Heiterkeit); und als zufällig im Bezirksausschuß bei der Verhandlung über die eingelegte Beschwerde die Rede darauf kam, daß am selben Orte noch ein Jünglingsverein bestehe, da erfolgte die Antwort: „Ja, davon wissen wir nichts, — hätten wir es gewußt, wir hätten diesen Verein auch noch unterdrückt." Man wußte also im Bezirkspräsidium nicht einmal etwas von der Existenz dieses Vereins — aber man war bereit, ihn sofort zu unterdrücken. Und warum? Aus Aerger über den Ausfall der Reichstagswahl in jenem Bezirke! Ich meine, dieses Beispiel zeigt mehr als jedes andere, daß man mit dem Diktaturparagraphen einfach Alles machen kann! Ich bitte Sie, befreien Sie Elsaß-Lothringen endlich von dem schweren Druck dieses Ausnahmegesetzes. (Beifall.)

Regierungskommissar Geh. Rath Halley: In Elsaß-Lothringen gibt es weder offiziöse Regierungsblätter (Lachen links) noch offizielle Kandidaturen; jedenfalls hat die Regierung bei der Kandidatur des Prinzen Hohenlohe irgend einen Einfluß nicht ausgeübt. Redner geht dann auf die vom Vorredner vorgebrachten Einzelfälle ein. Was den Fall in Ingersheim betreffe, so handle es sich hier um einen Verein, der 1896 politisch genehmigt und 1898 verboten worden sei, weil er seine Sagungen nur als Deckmantel für die agitatorische Thätigkeit eines thatenlustigen Vikars benutzte. (Widerspruch.) Was die angeblich im Bezirkspräsidium gefallene Aeußerung in Bezug auf einen Jünglingsverein betrifft, so hat der betr. Vertreter des Bezirkspräsidenten öffentlich und privatim entschieden bestritten, daß eine solche Aeußerung gefallen sei. Es scheint also, als liege ein grobes Mißverständniß vor.

Abg. Rößlinger (Elf.) bemerkt, die fast einstimmige Stellungnahme des Reichstags in dieser Frage habe in Elsaß-Lothringen eine so hohe Befriedigung, ja eine so hohe Begeisterung erweckt, daß es die Pflicht auch des letzten Vertreters von Elsaß-Lothringen sei, seine Stimme für die Aufhebung dieses Ausnahmegesetzes zu erheben. Eine Kandidatur Hohenlohe werde in Elsaß-Lothringen für alle Zeiten unmöglich sein. Man hat die Frage der Errichtung einer theologischen Fakultät an der Universität Straßburg in diese Frage hineingezogen und der Herr Reichskanzler hat davon gesprochen, die ablehnende Stellungnahme gegen dieses Projekt sei, speziell beim Klerus, von deutsch-feindlicher Gesinnung diktirt gewesen. Im Namen des ganzen Klerus von Elsaß-Lothringen erhebe ich Protest gegen diese Worte; von politischen Gesichtspunkten hat sich der Klerus in dieser Frage in keiner Weise leiten lassen. Es ist das Wort gefallen, Deutschland habe Elsaß-Lothringen mit Waffengewalt erobert und es müsse es festhalten. Nun, die Eroberung mit Waffengewalt muß ergänzt werden durch eine Eroberung der Herzen und der Gemüther und ich meine, die Zeit ist gekommen, nun endlich diesen Weg einzuschlagen. Es ist betrübend, daß in dem Augenblick, wo die ganze Welt sich rüstet zu dem friedlichen Wettstreit in Paris, die Reichslande noch unter dem Druck dieser Ausnahmegesetzgebung leiden müssen. Ich meine: die Zeit ist gekommen, nicht eine Warnungstafel aufzurichten, sondern eine Versöhnungstafel (Beifall), ich hoffe, der Reichstag wird dies thun, indem er mit großer Mehrheit unseren Antrag annimmt.

Damit schließt die Generaldiskussion.

In der Spezialdiskussion wird die Vorlage mit großer Mehrheit debattelos angenommen.

Sodann folgte die Berathung des Antrags Küchly (Elf.) auf Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts für die Wahlen zum Landesausschuß für Elsaß-Lothringen.

Die Konservativen und Nationalliberalen verhielten sich ablehnend.

Abg. Gröber (Zentr.) gab seinem Befremden darüber Ausdruck, daß die Nationalliberalen, die doch sonst für das direkte Wahlrecht seien, dem Antrage nicht zustimmten. Seine Partei werde den Antrag annehmen.

Die Redner der übrigen Parteien sprachen sich ebenfalls für den Antrag aus.

Derselbe wurde sodann in zweiter Lesung angenommen.

Es folgen Petitionen, und zwar wird zunächst die gestern abgebrochene Berathung der Petitionen betreffend Freilassung der Konsumvereine von der Kommunalbesteuerung fortgesetzt.

Während die Kommission Uebergang zur Tagesordnung vorgeschlagen hat, will ein sozialdemokratischer Antrag die Petitionen dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überweisen.

Abg. Bebel (Soz.) weist auf den Widerspruch hin, der darin liege, daß die Konservativen im Bunde mit der Regierung das landwirthschaftliche Genossenschaftswesen nach Kräften zu fördern suchten, während man den Arbeiter-Konsumvereinen auf alle Weise das Leben möglichst schwer zu machen suche. Unter diesen Umständen gewinne die in Sachsen eingeführte Umsatzsteuer den Charakter eines gehässigen Ausnahmegesetzes gegen die Arbeiter. (Beifall bei den Soz.) Aber über solchen Widerspruch dürfe man sich bei den Herren von der Rechten allerdings nicht wundern; dieselben Herren, die immer das Schlagwort der Mittelstandspolitik im Munde führten, schädigten durch den schwungvollen Handel mit allen möglichen Dingen, den sie beispielsweise durch den Bund der Landwirthe unterstützten, den Mittelstand mehr als alle Arbeiter-Konsumvereine zusammengenommen. Das Vorgehen gegen die Konsumvereine wie auch gegen die Warenhäuser würde also ein Schlag ins Wasser sein, und die Besteuerung der Konsumvereine würde nur den Effekt haben, daß dem armen Arbeiter die paar Groschen vorenthalten würden, die er sonst durch seinen Anschluß an den Konsumverein erspart haben würde. (Beifall bei den Soz.) Dabei sei der Satz der sächsischen Umsatzsteuer ein so exorbitant hoher, daß man direkt von einer Vermögens-Konfiskation sprechen müsse.

Abg. Gröber (Zentr.): Ich will mich lediglich auf die Erörterung der Frage beschränken, um die es sich hier handelt: ist es rechtlich zulässig, durch die Landesgesetzgebung den Konsumvereinen eine solche Steuer aufzulegen? Es hat eine Zeit gegeben, wo man wirklich Zweifel hatte, ob der Geschäftsbetrieb der Konsumvereine, auch wenn sie sich auf Geschäfte mit ihren Mitgliedern beschränken, den Charakter des Gewerbebetriebs habe und somit der Gewerbesteuer unterliege. In Württemberg ist ursprünglich durch höchstrichterliche Entscheidung die Steuerpflicht der Konsumvereine ausdrücklich verneint worden. Die Praxis hat sich aber geändert, und neuerdings hat das höchste Gericht unter ausführlicher Begründung den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen, indem es speziell darauf hinwies, daß die Konsumvereine nicht bloß Ausgaben sparen, sondern einen Gewinn machen wollten. Ist es nun gegenüber der Reichsgewerbeordnung zulässig, ein solches Landesgesetz über die Besteuerung von Genossenschaften — denn es handelt sich hierbei nicht um die Konsumvereine allein — zu erlassen? Die Reichsgewerbeordnung überläßt es der Landesgesetzgebung, Gewerbesteuern einzuführen oder aufzuheben, und es wird sich daher lediglich um die Frage handeln: hat die in Sachsen eingeführte Umsatzsteuer den Charakter einer Gewerbesteuer? Da habe ich aus den Darlegungen der sozialdemokratischen Redner nicht entnehmen können, daß sie das bestreiten wollen; sie haben die Zweckmäßigkeit, sie haben auch die Gerechtigkeit der sächsischen Umsatzsteuer bestritten — ihren Charakter als Gewerbesteuer aber haben sie nicht bestritten und haben ihn auch nicht bestreiten können. Die Merkmale und die Voraussetzungen, von denen die Erhebung und die Höhe der Gewerbesteuer abhängig gemacht wird, sind in den verschiedenen Bundesstaaten verschieden. Wie nun im Einzelnen, wenn die Voraussetzung zur Erhebung der Gewerbesteuer als gegeben angesehen werden muß, diese Steuer zu regeln ist, das ist eine Zweckmäßigkeitsfrage, die nicht den Reichstag, sondern allein die Einzelstaaten angeht. Wenn die Herren Sozialdemokraten daher der Meinung sind, die Umsatzsteuer sei zu weckmäßig eingerichtet, sie treffe nicht alle die, die getroffen werden sollen, sie schlechte gehäufte Konsequenzen in sich usw., so würde es lediglich Aufgabe der Landesgesetzgebung sein, hier Abhülfe zu schaffen. Unmöglich aber können wir, da ein rechtliches Hinderniß der Einführung einer solchen Umsatzsteuer nicht entgegensteht, in die Landesgesetzgebung eingreifen und, wie die Petenten fordern, eine Aufhebung jenes Landesgesetzes fordern. Nach alledem werden wir bei nüchterner Erwägung der Rechtslage zu demselben Resultat kommen müssen wie die Kommission. (Beifall.)

Abg. Dr. Oertel (kons.) bestreitet, daß der Bund der Landwirthe einen schwunghaften Handel mit allen möglichen Bedarfsartikeln treibe. Er persönlich sei auch kein Freund der grünen Beamten-Warenhäuser und er würde es mit Freuden begrüßen, wenn den Beamten die Betheiligung an solchen Vereinigungen verboten würde. Die Konsumvereinssteuer betrachte er als ein Mittel, wenn auch als ein sehr kleines Mittel, um den Mittelstand zu schützen, denn ein gesunder Mittelstand sei schließlich für das Gedeihen des Vaterlandes wichtiger, als eine starke Flotte. (Beifall rechts.)

---

8)

Die kleine Landgräfin.

Erzählung von M. Ludolff-Huyn.

„So ist Euer Besuch wirklich abgereist! War er dabei fröhlich?" fragte ich unbeirrt weiter. Jungfer Kuniberte grinste: „Ja, recht fröhlich; er konnte auch lachen; es wird aber lange Jahre dauern, ehe er wiederkommt. Brauchst nicht auf ihn zu warten. Aber jetzt, Kind, sollst Du Deine Aepfel haben!"

„Danke! Da oben biegt Dein Herr um die Ecke! Adieu, Kuniberte, behalte Deine Aepfel!" — rief ich ihr stolz zu, wobei ich dachte: und ich behalte mein Geheimniß. Ich werde den netten Jungen nie verrathen, aber sicher noch erfahren, wie er heißt.

Ich blieb an unserem Garten stehen. So mußte der alte Baron dicht an mir vorüber; er blickte noch grimmiger als sonst drein und beachtete meinen Gruß nicht. Darauf lockte ich den fetten Mops — der sah sich um, wedelte mich ein ganz klein wenig an und wackelte dann seinem Herrn nach. Die Thür fiel hinter ihnen hart ins Schloß, und das Nachbarhaus sah langweiliger aus, denn je. Wie anders hätte es sein können, wenn der nette Neffe dort zu Gast geblieben wäre.

Enttäuscht, betrübt ging ich in unser Wohnstübchen. Eigentlich ist's ein Glück, daß die Tante gerade heute Abend aus ist; denn sie würde mir gewiß meine innere Verstörung anmerken. So konnte ich alles genau meinem Tagebuch anvertrauen — sein und mein tiefstes Geheimniß liegt darin begraben! War das nicht ein merkwürdiger Tag! Ich vergesse ihn nicht und wenn ich so alt werde wie Methusalem. So sagt immer die Nähfranziska.

Zwei Monate später.

Wie schändlich habe ich dich mein liebes Tagebuch vernachlässigt! Den ganzen Sommer hindurch fand ich keine Zeit für dich. Zu herrlich war's draußen, um drinnen zu sitzen und zu schreiben. Zudem — ich hatte dir nichts zu vertrauen. Bei uns passirt ja rein nichts. Tag für Tag immer dasselbe. Von dem netten Fähnrich, der mich so artig gnädiges Fräulein nannte, habe ich leider gar, gar nichts mehr gehört. Er ist rein verschwunden und verschollen.

Aber denken muß ich oft an mein Geheimniß, besonders wenn ich oben im Walde bin und die Vöglein so lustig zwitschern und flöten. Wie schön hat doch der liebe Gott die Welt gemacht! Entsetzlich, wenn der junge Mann sich damals selber das Leben genommen hätte. Es war doch ein großes Erlebniß. Ich habe jemand vom Tode errettet! Was nur der arme Junge gehabt haben mag, das ihm so den Verstand verrückte! Wie gern wußt ich's! Ob ich's jemals erfahre? Eigentlich ist's nicht ganz nett von ihm — nie mehr etwas von sich hören zu lassen. Aber, was sollte er thun? Schreiben? Bewahre! Tantchen würde schöne Augen machen! Uebrigens weiß er ja auch gar nicht meinen Namen. Doch denkt er gewiß noch an die kleine Landgräfin. Wenn man's nur wüßte. Nun, sein Versprechen hält er, das glaube ich sicher. Ein Geheimniß muß man hüten. Ich kann's. Warum ich heute nur soviel daran denke? Ich weiß nicht, ich bin so unruhig. Es liegt etwas in der Luft. Tantchen sieht mich manchmal ganz sonderbar an und seufzt. Auch schreibt sie so häufig Briefe und sprach gestern sogar von einer kleinen Reise. O Himmel, weiter als Wilhelmsthal bin ich noch nie gekommen. Welche Wonne, wenn wir wirklich einmal verreisten! Der Gedanke schon elektrisirt mich! Ist das nicht gut ausgedrückt? Ich hörte das Wort kürzlich in der Schule. Wir werden sehr gelehrt. Mich verlangt die Welt zu sehen! Ich glaube, es ist die Aussicht, hier aus dem lieben Nest herauszufliegen, die mich so froh und nachdenklich zugleich macht, daß ich auf einmal wieder Bedürfniß empfand, mich mit meinem Tagebuche zu unterhalten.

Einen Tag später.

Da haben wir's. Das große Ereigniß ist da. Das war mein Ahnen. Wir verreisen! Morgen! Tantchen hat's gesagt; sie nimmt mich mit. Wohin — weiß ich noch nicht; werd's schon sehen. Ich bin toll vor Vergnügen!

Sechs Tage später.

Wie eigen mir zu Muthe ist! Ich war an meiner Mutter Grab. Gestern Abend kehrten wir zurück von unserer kleinen Reise, die nicht sehr weit ging. Wir waren nur drinnen zwischen unseren lieben waldigen Bergen in dem reizenden kleinen N. bei F. O., welch ein entzückend, stilles, weltverlorenes Plätzchen das ist, und dort liegt meine liebe Mama begraben. Ich habe das bisher nicht gewußt. Tante Bettina sprach früher niemals darüber. Jetzt erst, als wir in dem kleinen Badeorte ankamen, sagte sie es mir. O, es ist lieb und gut zu mir, das herzige Tantchen! Wenn es mir nur ein klein wenig mehr von meinen Eltern erzählen wollte! Ich weiß doch eigentlich kaum, wer ich bin. Ich habe und kenne nur Tante Bettina Brauneck. Wie sie mir sagte, ist sie die Base meiner lieben Mutter, die, als ich kaum ein Jahr alt war, starb. Schöne Blumen blühen auf ihrem Grab und ein steinern Kreuz steht darauf mit der Inschrift: „Hier ruht in Gott meine liebe Alberta."

Als ich dort stand, mußte ich bitterlich weinen. Ein nie gekanntes Gefühl überfiel mich. Auf einmal kam ich mir vereinsamt vor, obschon ich mich Mamas gar nicht erinnern kann. Auch meines Vaters nicht. Ich habe beide nicht gekannt und doch konnte ich mir eine lebhafte Vorstellung von ihnen machen, während wir auf dem kleinen Friedhof beteten. Dann fragte ich Tantchen geradezu, wo denn mein Papa ruhe?

„Wahrscheinlich in weiter Ferne, mein Kind", erwiderte sie sanft. „Er mußte dorthin, ohne Dich und Deine Mutter mitnehmen zu können. Als diese starb, kamst Du zu mir. Deine gute Muttter und ich haben und von Kindheit an geliebt; ich stand an ihrem Sterbebette und versprach ihr heilig, Dich zu mir zu nehmen und zu erziehen. Dein Vater ließ Dich mir. Warum und weshalb das so sein mußte, kannst Du heute noch nicht verstehen. Deshalb reden wir erst später darüber." Ich aber gab mich damit nicht zufrieden und rief: „Lebt denn mein Vater noch?"—

„Ich kann es Dir nicht sagen, Lieschen; aber ich glaube, er ist längst Deiner geliebten Mutter in die Ewigkeit gefolgt, sonst wäre er zurückgekehrt. Jetzt frage nicht weiter, sondern bete wie bisher recht innig für Deine lieben Eltern, sei ein fleißiges, braves Kind und folge Deinen neuen Lehrerinnen, wie Du es stets Deinem Tantchen gethan. Bei mir findest Du, solange ich lebe, allzeit Deine Heimath wieder, in der Du Dich hoffentlich glücklich gefühlt hast, mein Kind!"

Ihre guten Augen sahen mich dabei so innig an, daß ich nicht anders konnte, ich fiel ihr schluchzend um den Hals und bat: „O Tantchen, lieb Tantchen, behalte mich immer bei Dir! Nirgend kann ich glücklicher sein, als in unserem lieben Heim." Sie drückte mich an ihr Herz, und wir schwiegen beide eine Weile. Wohl hätte ich gern noch weiter nach Papa und dessen Heimath gefragt, ebenso weshalb er in die Ferne gezogen, aber Tantchen hat bei aller Güte eine Art, in die man sich unwillkürlich fügt. Ich fühlte es, sie wollte nicht weiter darüber sprechen, und so wagte ich es nicht mehr. Später werde ich doch alles erfahren; denn sie versprach es. Sie hält immer Wort. O, sie ist unendlich sanft und gut; aber auf unserer ganzen Tour, auf die ich mich so sehr gefreut, sah sie traurig aus. Auf der Heimfahrt verstand ich den Grund und weiß nun, weshalb sie mich nach N. geführt. Ich sollte die Ruhestätte meiner Mutter kennen lernen, dort beten, ehe ich selber fort in die Fremde geschickt würde. Ja — ich muß fort von hier — weit fort. Tante brachte es mir sachte bei; ihr thut selber das Herz weh, mich fortgeben zu müssen, aber es scheint, es muß sein. Noch kann ich's nicht fassen! Auch kann ich heute nicht mehr schreiben. Und was noch kommen wird?

Am folgenden Abend.

Nun — nun weiß ich alles. Ich ziehe weit von hier in ein Institut — in ein Kloster! Die Oberin dort ist eine Jugendfreundin meiner Mutter und eine Bekannte von Tantchen; sie will mich viele Jahre in ihre Erziehungsanstalt aufnehmen und mich völlig ausbilden. Tantchen nennt das ein Glück für mich, da sich mir dort die beste Gelegenheit biete, alles zu lernen, mein Examen zu machen. Lehrerin soll ich werden! Soll ich mich freuen oder soll ich weinen? Es ist hart, Tantchen, meinen schönen Wald, unsere Wartburg und meine ganze liebe Spielgesellschaft lange Jahre hindurch nicht mehr zu sehen! Ach, sie alle werden auch ihre kleine Landgräfin vermissen; selbst der Fridel wird mich noch zurückwünschen! Aber was hilft's? Wir müssen uns trösten. Zudem bleibt mir das liebe Nest hier ja immer. Und einmal werde ich schon wieder einschlüpfen. Jetzt aber mache ich eine große, weite Reise! Ich werde die schöne Welt sehen! Wären nur nicht die Klostermauern! O Gott ich fürchte mich etwas davor! Ich glaube selbst, unsern Nachbar Brummbär, den Mops, die Jungfer Kuniberte werde ich vermissen! Hilf Himmel — ganz vernünftig und gesetzt soll ich werden — eine Lehrerin! Ach, was ist das? Mir scheint — ich möchte weinen? Wirklich — da sind die Thränen schon! O je, Tropfen um Tropfen! Das Papier ist bereits naß, ich muß aufhören. 21.

Eine Woche später.

O, was habe ich nicht alles heute gehört! Wichtiges! Geheimnißvolles! Mehr als ich gedacht! Anfangs hatte ich nur Verlangen zu plaudern, und hier war es mir so enge. Meine Koffer werden gepackt. Ich konnte es nicht mehr sehen, daher nahm ich Trude gern die Mühe ab, nach meinem letzten Röckchen zu fragen und lief selbst zu Nähfranziska. Ich blieb ein wenig bei der Guten und brachte sie zum Schwatzen. Ich kann ihr alles abschmeicheln, sobald ihre Rede in Fluß ist und ich mußte noch etwas hören, ehe ich in die Welt hinausgehe. Das aber hätte ich nimmer gedacht, was die Plaudertasche ausgeplaudert!

(Fortsetzung folgt.)

Nach einigen weiteren Bemerkungen schließt die Diskussion, das Haus geht über die Petitionen zur Tagesordnung über.

Petitionen betr. die Besteuerung des Trinkbranntweins beantragt die Kommission der Regierung als Material zu überweisen.

Die Petitionen werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr (Etat des Auswärtigen Amts).

Schluß 1/4 6 Uhr.

CPC. Landtags-Verhandlungen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

Abgeordnetenhaus.

34. Sitzung vom 28. Februar.

Eröffnung 11 1/4 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. v. Miquel, Schönstedt.

Die zweite Berathung des Etats für 1900 wird beim Etat der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse fortgesetzt.

(Bezüglich des ersten Theiles dieses Berichtes verweisen wir auf die telegraphischen Mittheilungen in der gestrigen Abendausgabe D. Red.)

Abg. Dr. Hahn (B. d. L.) führt aus, die letzten Aeußerungen des Ministers, welche zeigten, daß er den Mittelstand thatkräftig fördern wolle, würden in weiten Kreisen des Handwerkerstandes neue Hoffnungen erwecken. Der Minister sei gewillt, den Mittelstand thatkräftig zu fördern und stelle sich durchaus nicht auf den Standpunkt, daß der Staat nicht auf den Zinsfuß einwirken dürfe. Der landesübliche Zinsfuß sei bei uns kein gesunder, weil es an Umlaufsmitteln fehle. Dies sei eine Folge der verkehrten Diskontpolitik der Reichsbank. Wer es mit dem Mittelstande wohl meine, müsse an der Herabdrückung des Zinsfußes mitarbeiten. Der Bund der Landwirthe schulde der Zentralgenossenschaftskasse Dank, da es durch sie möglich geworden sei, eine große Zahl von Genossenschaften zu gründen. Nachdem Redner noch den Betrieb von Plötz-Zigarren usw. durch den B. d. L. gerechtfertigt, wünscht er, daß Einzelkassen seitens der Zentralgenossenschaftskasse eingerichtet würden, da das Publikum dann leichter veranlaßt würde, bei diesen Einlagen zu machen. Zu wünschen wäre, daß die bei dem Postscheckverkehr überflüssigen Gelder der Zentralgenossenschaftskasse übergeben würden zur Verwaltung. Leider stehe das Reichsschatzamt, was die Kreditverhältnisse und die ganze Wirthschaftspolitik angehe, nicht auf demselben Standpunkt, wie der Finanzminister.

Finanzminister Dr. v. Miquel tritt der letzteren Auffassung des Vorredners entgegen. Die Ueberweisung überflüssiger Staatsgelder an die Zentralgenossenschaftskasse sei früher mehrfach erfolgt; es sei jetzt aber nicht mehr nothwendig, da die Kasse genügend flüssige Gelder hätte.

Abg. Dr. Crüger (fr. Vp.) warnt davor, mit der Förderung der landwirthschaftlichen Produktivgenossenschaften zu schnell vorzugehen; z. B. sei das Obstbau noch viel zu weit zurück, um die Gründung von Obstverwerthungsanstalten zu rechtfertigen.

Abg. v. Werdeck (kons.) begrüßt den Plan des Ministers, die Produktivgenossenschaften stärker zu fördern. Leider werde von der Presse der Linken immer noch die Sache so dargestellt, als wenn es sich hierbei um Treibhauspflanzen und nicht um lebenskräftige Genossenschaften handle. Hierauf sei die Zurückhaltung der Handwerker zurückzuführen.

Nach weiteren polemischen Erörterungen der Abgg. Dr. Hahn, Dr. Crüger und Dr. Arendt wird der Etat bewilligt und über die Petition zur Tagesordnung übergegangen.

Es folgt die Berathung der an die Budgetkommission zurückverwiesenen Positionen des Justizetats betr. die Gerichtskosten und Besoldungen und Entschädigungen der Gerichtsvollzieher und Gerichtshülfsarbeiter.

Die Kommission beantragt, die Titel zu genehmigen und an die Regierung das Gesuchen zu richten: a) im Bedürftigkeitsfalle die Entschädigungen der Gerichtsvollzieher für Haltung eines Büreaulokals rc. auf 14 Proz. (statt 10 Proz. der Vorlage) zu erhöhen; b) bei der Berechnung der Entschädigungen an die Gerichtsvollzieher von der Voraussetzung abzuziehen, daß die von ihnen der Staatskasse verdienten Gebühren eine ihren Gesammtbezügen gleichkommende Höhe erreichen; c) die Gerichtsvollzieher von den gröberen Arbeiten der Gerichtsdiener rc. im allgemeinen zu entbinden; d) eine Herabsetzung der Gerichtsvollziehergebühren in die Wege zu leiten.

Zu der Besoldung der Gerichtsvollzieher, welche für die Gerichtsvollzieher 1. Klasse nach der Vorlage 1500—2700 M. beträgt, für diejenigen 2. Klasse 1400—1800 M., beantragt Abg. Peltasohn (frs. Vgg.) zu setzen: 1800—3000 M. bezw. 1500—2100 M. Abg. Seydel-Hirschberg (ntl.) beantragt, die Zahl der Gerichtsvollzieher 1. Klasse um 150 zu vermehren und zu setzen: 1500—2700 M. bezw. 1700—2100 M. Gehalt. Abg. Peltasohn beantragt im Falle der Ablehnung seines Antrages das Mindestgehalt der Gerichtsvollzieher 2. Klasse auf 1500 M. zu normiren. Schließlich beantragt Abg. Seydel-Hirschberg (ntl.) die Erhöhung des Auslagenersatzes auf 20 Proz. der verdienten Gebühren und bei Bemessung des Einkommens den Wohnungsgeldzuschuß außer Ansatz zu lassen.

Abg. Seydel-Hirschberg (ntl.) begründete seine Anträge mit dem Hinweis auf die durch die Neuorganisation eintretende Verschlechterung der bisherigen Verhältnisse der Gerichtsvollzieher.

Abg. Peltasohn (fr. Vgg.) bemerkt, sein Antrag enthalte das Mindestmaß dessen, was gerechterweise den Gerichtsvollziehern gewährt werden müsse.

Abg. Dr. Friedberg (ntl.) wünscht eine Aenderung in den Positionen entsprechend der Absicht der Regierung, die Neuregelung erst am 1. Oktober eintreten zu lassen.

Abg. Lewald (kons.) bemerkt, seine Partei sei mit der von der Regierung getroffenen Neuordnung einverstanden und verhalte sich gegenüber allen Abänderungsanträgen ablehnend.

Abg. Schmitz-Düsseldorf (Zentr.) bemerkt, daß seine politischen Freunde sich zum Theil nicht von der Nothwendigkeit der völligen Umgestaltung des Gerichtsvollzieherwesens überzeugen könnten. Es beständen ja Mißstände, auf deren Beseitigung die Regierung bedacht sein müsse; indessen lägen die Verhältnisse dort, wo das Gerichtsvollzieherinstitut seit fast 100 Jahren bestehe, anders, als wo es erst seit zwei Jahrzehnten eingebürgert sei. Die bisherige Einrichtung habe auf der 1878 von der Vertretung der Bundesregierung vertretenen Auffassung, daß der Gerichtsvollzieher nur dann im Stande sei, seine Aufgabe voll zu lösen, wenn er sich einerseits auf das Vertrauen des Publikums stützt, andererseits mit dem Wettbewerb rechnen muß. Man habe damals geglaubt, daß darin eine viel bessere Kontrolle liege, als in der amtlichen Kontrolle. Es sei richtig, daß der Gerichtsvollzieher sehr wohl in die Lage kommen könne, der Versuchung zu erliegen, eine größere Härte zu bethätigen, als an sich wünschenswerth sei, dieses Moment sei auch im Reichstage erwogen worden, man habe aber darauf hingewiesen, daß die Gesetzgebung schon einen so weitgehenden Schutz des Schuldners eingeführt habe, daß von diesen Gesichtspunkte aus eine Reform des Gerichtsvollzieherwesens nicht nothwendig sei. Wenn die vorgesehene Umgestaltung des Gerichtsvollzieherwesens aber Erfolg haben sollte, sei es geboten, die amtliche Kontrolle nach allen Richtungen hin mit größter Umsicht und Aufmerksamkeit zu handhaben. Da die Neuregelung in den Verhältnissen der Gerichtsvollzieher einen vollen Umschwung bewirke, werde es gerecht sein, die Stellen so zu dotiren, daß die Beamten eine gesicherte Existenz hätten. Seine politischen Freunde seien nun einstimmig der Ansicht, daß das Anfangsgehalt der Gerichtsvollzieher zweiter Klasse mit 1400 M. nicht ausreichend sei, es müsse mindestens auf 1500 M. erhöht werden. Andernfalls würde für viele Gerichtsvollzieher in der That eine Verschlechterung des Einkommens eintreten. Auch das Höchstgehalt werde von dem größten Theile seiner politischen Freunde nicht als angemessen angesehen. Der Gerichtsvollzieher hat eine gewisse Vertrauensstellung, er hat das Inkasso und die Verwahrung fremder Gelder zu besorgen. Da es nun ein stehender Grundsatz ist, daß Beamten mit solchen Funktionen eine kleine Besserstellung im Gehalt gegenüber den anderen derselben Klasse einzuräumen sei, sollte man dies auch bei den Gerichtsvollziehern thun. Die Mehrzahl seiner politischen Freunde werde deshalb für die Sätze des Antrages Peltasohn, die in der Kommission auch der Abg. Am Zehnhoff vertreten habe, stimmen. Was den Antrag Seydel angehe, so sei die Auffassung seiner politischen Freunde bei dem die Gerichtsgebühren betreffenden Passus getheilter Ansicht, er bitte, über diesen getrennt abstimmen. Zu der vom Abgeordneten Seydel vorgeschlagenen Resolution verhalte man sich zunächst ablehnend und werde erst in dritter Lesung dazu nähere Stellung nehmen. Redner bittet den Minister weiterhin, mit der Ausführungen der Reorganisation langsam vorzugehen, damit die Gerichtsvollzieher sich auf die Umgestaltung der Verhältnisse einrichten könnten. Der Minister überlege, daß die Gerichtsvollzieher vielfach ihre Büreaulokale auf Jahre hinaus gemiethet hätten. Das Nichtgute würde sein, das Inkrafttreten der Reform bis zum 1. April nächsten Jahres hinauszuschieben. Zum mindesten müsse den Gerichtsvollziehern noch eine Frist bis zum 1. Oktober d. Js. gewährt werden. Schließlich weist Redner darauf hin, daß die Gerichtsvollzieher durch die Reform der Möglichkeit beraubt würden, fernerhin noch einen Büreauvorsteher zu halten. Es handle sich hier um Leute, die ebenso genau und häufig noch besser mit den Gerichtsvollziehergeschäften vertraut seien, als die Gerichtsvollzieher selbst. Er bitte den Minister, sich dieser Büreauvorsteher anzunehmen, und ihnen, soweit dies die dienstlichen Interessen irgendwie ermöglichten, Stellen im Staatsdienst zuzuweisen. Die Qualifikation als Gerichtsvollzieher würden diese Leute mit größter Leichtigkeit nachweisen können. In einem ähnlichen Fall, bei der Beseitigung der Hülfshypothekenbewahrer in Rheinland, sei auch die Uebernahme der Büreaubeamten durch den Justizminister erfolgt. (Beifall im Zentr.)

Justizminister Schönstedt: Ich kann bestätigen, daß es nothwendig sein wird, die Gerichtsvollzieherorganisation bis zum 1. Oktober hinauszuschieben. Eine Hinausschiebung bis zum nächsten Jahr kann deshalb nicht geschehen, weil dann die ganzen Vorarbeiten vergebens gewesen wären und sich beim nächsten Etat dieselben Erörterungen wie in diesem Jahre wiederholen würden. Ich glaube aber, daß die Fristgewährung bis zum 1. Oktober für die Abwicklung der vorbereitenden Schritte der Gerichtsvollzieher genügt. Die Opposition richtet sich, wie ich mit Freude konstatire, fast durchweg nicht gegen die Reform selbst, sondern nur gegen Einzelheiten der Ausführung. Es wird sich darum handeln, der Staatsregierung die erneute Prüfung der Stellung der Gerichtsvollzieher zur Pflicht zu machen. Die Regierung wird sich dieser Pflicht nicht entziehen. Sie will auch ihrerseits die Gerichtsvollzieher pekuniär so stellen, wie es der Vorbildung und Verantwortlichkeit dieser Beamten entspricht. Sie sollen in derselben Rang- und Amtsstellung bleiben wie bisher. Sie müssen deshalb einrangirt werden in die Klasse der Subalternbeamten zweiter Klasse. Darüber nun bei der Gehaltsbemessung hinauszugehen, liegt kein Anlaß vor, da dies nur wieder erneute Forderungen der andern Beamten dieser Klasse hervorrufen würde. Die Gerichtsvollzieher besser zu stellen als die Gerichtsassistenten wäre nicht gerechtfertigt, da diese eine umfangreichere Vorbildung haben müßten. Die Rekrutirung der Gerichtsvollzieher erfolgt aus den Militäranwärtern ebenso wie diejenige der übrigen Gerichtsbeamten zweiter Klasse. Es muß aus diesem Grunde eine Gleichstellung bezüglich des Anfangsgehalts festgehalten werden. Die Stellung der Gerichtsvollzieher zweiter Klasse ist keine definitive, diese werden vielmehr nach und nach in die erste Klasse einrangirt. Da die Gerichtsvollzieher zweiter Klasse in der Regel nicht voll beschäftigt sind, müssen sie auch zu Nebenarbeiten im Bureau herangezogen werden. Hierfür kämen natürlich zunächst die Anfänger in Betracht. Was die Gebühren angeht, so werden die Auslagen sich sortan sicher erheblich ermäßigen. Die Regierung hat die Absicht, die Gerichtsvollzieher voll für ihre Auslagen zu entschädigen und ihnen von dem reinen Gebührenüberschuß noch 10 Proz. zu gewähren. Der vorläufig festgesetzte Prozentsatz stellt nur einen Versuch dar; wir werden ihn eventuell erhöhen müssen. In Berechnung des Wohnungsgeldzuschusses hat die Regierung aus Zweckmäßigkeit sogar einen gleichmäßigen Durchschnittssatz normirt. Zur Uebernahme der Büreauvorsteher der Gerichtsvollzieher in staatliche Stellen ist die Regierung zu ihrem Bedauern nicht in der Lage. Als Gerichtsvollzieher können sie nicht angestellt werden, da hierzu Militäranwärter genommen werden müssen. Bei der Uebernahme der Hypothekenbewahrer im Rheinland habe es sich nur um eine geringe Zahl von Leuten gehandelt, während hier Hunderte in Betracht kommen würden. Er bitte die Positionen in zweiter Lesung so anzunehmen, wie sie vorliegen.

Abg. Rewoldt (kons.) erklärt sich für den Eventualantrag Peltasohn.

Ein Reg.-Kommissar entgegnet, daß die Festsetzung des Mindestgehalts von 1500 M. für die Gerichtsvollzieher 2. Klasse nicht gerechtfertigt sei.

Auf eine Anfrage des Abg. Träger (frs. Vp.) bemerkt

Justizminister Schönstedt, daß für die Großstädte die Zuständigkeit der Gerichtsvollzieher nicht schroff an die Bezirkseintheilung gebunden werden solle.

Abg. Kirsch (Zentr.) meint, der Reg.-Kommissar sei finanzieller als der Finanzminister; dieser werde sich der Festsetzung des Mindestgehalts auf 1500 M. wohl nicht widersetzen. Er bedauere die Erklärung des Ministers bezüglich der Büreauvorsteher; es handle sich bei diesen vielfach um ältere Leute, die andere Stellen nicht mehr übernehmen könnten. Dies treffe insbesondere auf das Rheinland zu, wo das Gerichtsvollzieherinstitut schon über 100 Jahre lang bestehe. Er lege dem Minister ans Herz, in den nächsten Etat eine Entschädigungssumme für diese Leute einzustellen. Eben so bedauerlich sei, daß das Gerichtskostengesetz noch nicht für die nächste Session in Aussicht gestellt sei, sondern daß man dann erst Material vorlegen wolle. Er bitte dringend um Beschleunigung dieser Vorlage.

Die Diskussion schließt; unter Ablehnung aller anderen Anträge wird der Eventualantrag Peltasohn (Mindestgehalt aller Gerichtsvollzieher 1500 M.) angenommen, ebenso die zurückgestellten Titel des Etats und die von der Budgetkommission beantragten Resolutionen.

Donnerstag 11 Uhr: Etat der Eisenbahnverwaltung.

Schluß 5 Uhr.

Amtliches.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

den nachbenannten Direktoren an Richtvollanstalten und Professoren an höheren Lehranstalten den Rang der Räthe vierter Klasse zu verleihen: den Direktoren Dr. Joseph Löhrer am Progymnasium in Siersen, Dr. Friedrich Dannemann an der Realschule in Barmen; den Professoren Hermann Herweg am Gymnasium in M.Gladbach, Dr. Vincent Trentepohl am Gymnasium in Elberfeld, Dr. Ernst Waldschmidt an der Ober-Realschule in Elberfeld, Dr. Max Schmitz an der Ober-Realschule in Krefeld, Dr. Viktor Zawadzki am Gymnasium in Essen, Dr. Friedrich Hupfeld am Gymnasium in Elberfeld.

Deutschland.

Berlin, 28. Febr. Das Staatsministerium trat heute Nachmittag unter dem Vorsitz des Fürsten zu Hohenlohe im Abgeordnetenhause zu einer Sitzung zusammen.

— Nachdem durch rechtskräftige Urtheile des königlichen Landgerichts I Berlin vom 29. Dez. v. J. und vom 5. Januar d. J. gegen die in Paris erscheinende Zeitschrift „Le Rire“ binnen Jahresfrist zweimal Verurtheilungen auf Grund der §§ 41 und 42 des Strafgesetzbuches erfolgt sind, ist, wie der Reichskanzler bekannt macht, in Anwendung des § 14 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 die fernere Verbreitung dieser Zeitschrift auf die Dauer von 2 Jahren verboten worden. — Dem kaiserlichen Ministerpräsidenten in Bogota (Columbien), Dr. Lührsen, ist der persönliche Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und Bevollmächtigten Ministers verliehen worden.

* **Das Befinden des Abg. Dr. Lieber** hat trotz einer langsam, aber sichtlich fortschreitenden Besserung noch heute unter verhältnißmäßig leichten Schwankungen durch fieberähnliche Anfälle zu leiden. Dieselben gehen jedoch, wie die „Germania“ schreibt, leicht und schnell vorüber und nehmen immer mehr ab.

* **„Wilhelmus faustus — Wilhelm der Faust.“** Die „Amtlichen Mittheilungen des deutschen Flottenvereins“ scheinen sich auch auf den Karnevalsulk zu legen. So bringt z. B. die Nr. 1 der Mittheilungen eine Lobhudelei über die neue Wenckstern'sche Flottenbroschüre. In dieser Besprechung wird folgendes zitirt: „Nur wenn sie sich gegenseitig ganz anerkennen und ganz zusammenarbeiten, nur wenn das deutsche Volk dem allein richtigen Gedanken seines Kaisers folgt, können sie die Zukunft Deutschlands zu einer thätig freien gestalten — die beiden großen Komparenten, in deren Namen sich die deutsche Entwickelung zusammenfassen läßt, falls der Gedanke des Kaisers, die See zu gewinnen, in den Willen jedes letzten Deutschen aufgenommen wird: Germania felix — Wilhelmus faustus, das glückliche Deutschland und Wilhelm der Faust.“ „Wilhelm der Faust“ erinnert uns an die besten Uebersetzungs-Scherze unserer Gymnasiastenzeit.

* **Einführung der Zensur für Fabrikinspektionsberichte?** Zwischen der badischen und der Reichsregierung sollen nach der „Frankf. Ztg.“ Verhandlungen schweben, die dahin zielen, daß künftig der Jahresbericht des badischen Fabrikinspektors nicht mehr selbstständig veröffentlicht werde, sondern zunächst nach Berlin wandere und dort zusammen mit den preußischen Berichten herauskomme; vermuthlich schwebten ebensolche Verhandlungen mit anderen deutschen Regierungen. Das Frankfurter Blatt meint, der Zweck dieser Maßnahme könne nur der sein, daß man in Berlin in der Lage sein möchte, unbequeme Ausführungen des anerkannt objektiven badischen Fabrikinspektors zu unterdrücken oder zurecht zu stutzen, wie man ja auch in der Denkschrift zur Zuchthausvorlage das von der badischen Regierung gelieferte Material sehr eigenthümlich verarbeitet hat. Der badische Fabrikinspektor hat sich seit sechs Jahren durch den Ernst, womit er sich seiner Aufgabe widmete, Anerkennung in weiten Kreisen erworben. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er damit in den vom Scharfmacherthum beeinträchtigten Berliner Kreisen „Anstoß“ erregt hat. Aber daß nun seine Berichte unter Berliner Zensur erscheinen und so zurechtgestutzt werden sollen, wie es den Scharfmachern gefällt, vermögen wir denn doch nicht zu glauben, hoffentlich kommt bald Aufklärung. Vielleicht handelt es sich bei den Verhandlungen nur um die gekürzte Zusammenstellung aller Fabrikinspektionsberichte, die schon bisher regelmäßig neben der vollständigen Veröffentlichung der einzelnen Berichte erschien.

* **Verständigung über das Fleischbeschaugesetz in Sicht.** Ueber die Stellung der Regierungen zu den in der Reichstagskommission beschlossenen Abänderungen des Fleischbeschaugesetzes äußern die „Berl. Pol. Nachr.“, die weitgehenden Abweichungen von der Vorlage zwar seien ohne Zweifel sehr unerwünscht, aber mit Rücksicht auf die große Mehrheit, die für die Aenderungen eingetreten ist, sowie auf die politische Gesammtlage, die Flottenvorlage usw. sei „eine Verständigung in der laufenden Tagung nicht nur nicht ausgeschlossen, sondern sogar bis zu einem gewissen Grade wahrscheinlich.“

Oesterreich.

* **Wien**, 28. Febr. Abgeordnetenhaus. Bei der Berathung über die Dringlichkeitsanträge betreffend die Bergarbeiterausstände erklärt sich Demel gegen die Einführung der Achtstundenschicht; die Lohnverhältnisse der Arbeiter seien nicht so schlimm, wie sie von den Sozialdemokraten geschildert würden. Bei Einführung einer achtstündigen Arbeitszeit sei es unmöglich, mit den oberschlesischen Werken zu konkurriren; wenn die oberschlesischen Werke achtstündige Schicht einführten, wären die österreichisch-schlesischen Werke bereit, das Gleiche zu thun. Der Redner weist auf die Gefahr hin, welche der Industrie durch Vertheuerung der Kohle drohe. Nach dem Abg. Demel sprachen die Abgg. Dr. v. Roschmann und Roser, worauf die Debatte geschlossen wurde. — Das Haus nahm sodann einstimmig einen Antrag Groß an auf Zuweisung sämmtlicher, die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau betreffenden Dringlichkeitsanträge an den sozialpolitischen Ausschuß, sowie einen Antrag Kaftan, welchem sich Abg. Groß anschloß, dahingehend, daß der Ausschuß bis zum 12. März Bericht zu erstatten habe; endlich einen Antrag Roser, nach welchem die Sitzungen dieses Ausschusses öffentlich sein sollen.

Großbritannien.

* **London**, 28. Febr. Das Unterhaus hat einen von Herbert Lewis eingebrachten Gesetzentwurf betreffend Einführung des Achtstundentages für Bergarbeiter mit 199 gegen 175 Stimmen abgelehnt.

Amerika.

* **Caracas**, 28. Febr. Beim Karneval schoß eine Zivilperson auf den Präsidenten Castro. Der Präsident blieb unverletzt.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

Der Sieg des Generals Roberts wird durch die neuesten Meldungen in seiner Bedeutung sehr herabgedrückt. Nicht allein zwang nur die gewaltige Uebermacht die Buren zur Kapitulation, sondern es gelang auch einem großen Theil der Truppen Cronjes, zu entkommen. Aus Brüssel wird hierzu gemeldet: Transvaalkreise drücken ihre Verwunderung darüber aus, daß Lord Roberts die Anzahl der Gefangenen bei der Kapitulation Cronjes bloß auf 3000 bis 4000 angibt, worin noch Frauen und Kinder, welche sich im Lager Cronjes befanden, mit inbegriffen sind. Da Cronje über 10,000 Mann verfügte, muß es einem großen Theile seiner Truppen gelungen sein, zu entkommen. Man nimmt hier an, daß während der zweitägigen Kämpfe um Paardeberg 2000 Buren den Heldentod fanden. Einer Privatnachricht zufolge erbeuteten die Engländer nicht 15, sondern bloß 6 Kanonen, da Cronje die übrigen theils vergraben, theils im Modderfluß versenken ließ.

Die Buren sollen die Schlappe, die General Cronje erlitt, aber wieder weit gemacht haben. Nach den neuesten holländischen Depeschen ist Ladysmith von den Buren erobert, wobei General Buller gefallen sein soll. Diese Meldung ist allerdings mit Vorsicht aufzunehmen, immerhin aber könnte sie sich bald bewahrheiten.

General Buller hatte bekanntlich Ende voriger Woche schwere Kämpfe um den Pietershop zu bestehen, wobei er anfänglich zurückgeschlagen wurde und starke Verluste erlitt. Am letzten Dienstag hat dann Buller, wie er selbst meldet, den Pietershop sowie die „Hauptstellung“ des Feindes in „glänzendem Angriff“ genommen. Er müßte sich hiernach nur noch wenige englische Meilen von den Stellungen des Generals White entfernt befinden, denn der Pietershop, ein Ausläufer des Groblershoof, liegt dicht bei der Station Pieters zwischen Colenso und Ladysmith. Wenn es hier nun zur Schlacht gekommen ist, so muß sie für die Buren besonders heiß gewesen sein. Sie hatten nach zwei Fronten zu kämpfen, da die in Ladysmith eingeschlossene Division White den General Buller sicher zu unterstützen suchte. Sollte nun Ladysmith gefallen sein, so wäre das ein Erfolg der Buren, der den Sieg Lord Roberts weit in den Schatten stellte.

* * *

* **London**, 28. Febr. Die Meldung Bullers über den gestrigen Erfolg lautet ausführlich: Hauptquartier in der Klangwaneberge, 28. Februar. Bartons Brigade stürmte und nahm gestern Abend den Gipfel des Pieters-hill und ging so in genügendem Grade den linken Flügel des Feindes. Die 4. und 11. Brigade unter Warren machten einen Angriff gegen die Hauptstellung des Feindes, welche bei Sonnenuntergang in glänzender Weise genommen wurde. Es wurden 60 Gefangene gemacht und der Feind nach allen Richtungen zersprengt. Anscheinend blieb eine bedeutende Zahl der Feinde auf dem Bulwanaberge zurück. Er hoffe, daß die britischen Verluste nicht groß seien.

* **Washington**, 28. Febr. Dreißig Mitglieder des Kongresses sandten folgendes Telegramm an General Cronje: „Die unterzeichneten Mitglieder des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten beglückwünschen Sie und Ihre Soldaten zu dem Heroismus und dem Muth, den Sie bei Ihrem tapferen Kampfe für die Menschenrechte an den Tag gelegt haben.“

Telegraphische Depeschen.

W **London**, 28. Febr. Reuters Bureau meldet aus Paardeberg von gestern: Die Begegnung Lord Roberts und des Generals Cronje fand vor einem einfachen Wagen statt, der Roberts als Schlafraum diente. Als vor 7 Uhr früh eine kleine Gruppe von Reitern in Sicht kam, die sich unter Führung des Generals Pretyman auf das englische Hauptquartier zu bewegte, ließ Roberts eine Abtheilung Hochländer Aufstellung nehmen. Als die Reiter näher kamen, erblickte man zur Rechten Pretymans einen älteren Herr in einfacher Kleidung und mit breitrandigem Filzhut; es war Cronje. Roberts und sein Generalstab empfingen die Ankommenden stehend. Pretyman stellte Cronje mit den Worten vor: „Kommandant Cronje.“ Cronje grüßte militärisch und Roberts erwiderte den Gruß. Die Reiter stiegen hierauf von den Pferden; Roberts ging auf Cronje zu, reichte ihm die Hand und sagte zu ihm: „Sie haben sich tapfer vertheidigt.“ Hierauf wurde Cronje von Roberts aufgefordert, etwas Nahrung zu sich zu nehmen. Bis jetzt sind 3700 Gefangene, ferner zwei Maxim- und drei andere Geschütze als erbeutet gezählt. — Eine amtliche Depesche Roberts aus Paardeberg vom 28. Febr. besagt: General Cronje und seine Familie sind gestern in Begleitung des Generals Pretyman und einer militärischen Eskorte abgereist, später folgten die anderen Gefangenen ebenfalls unter Eskorte. Die Frauen und Kinder wurden nach ihrer Heimath gesandt. Ich erfahre, daß man bei den Buren sehr ungehalten darüber ist, daß Cronje sich geweigert hatte, freies Geleit für die Frauen, Kinder und Verwundeten anzunehmen. 170 der letzteren bleiben hier im Hospital, ein großer Theil befindet sich in einem schrecklichen Zustande. Ich habe gestern das Lager der Buren aufgesucht und war erstaunt darüber, mit welchem Geschick und mit welcher Energie sie ihre Stellung zu einer fast uneinnehmbaren gemacht hatten. — Rensburg ist gestern von General Clements wieder besetzt worden.

Kirchliches.

§ **Romfahrt katholischer Abiturienten Deutschlands in den Osterferien 1900.** Der Gedanke, katholische Abiturienten im „heiligen Jahre“ nach Rom zu führen, findet vielseitigen Beifall. Die Reise beginnt Donnerstag, den 29. März und endet Samstag, den 21. April. Von Köln geht die Fahrt über Frankfurt, Luzern, Mailand nach Ravenna, Loreto, Assisi und Rom, wo die Karawane Mittwoch, den 4 April anlangt. Volle 12 Tage bleiben die Pilger in der ewigen Stadt und verlassen dieselbe am Abende des Ostermontags, um über Pisa (Florenz?), Genua, Mailand zur Heimath zurückzukehren. Die Gesammtkosten für die Reise von Köln nach Rom und zurück werden sich auf 300—350 M. belaufen. Anmeldungen zu dieser Abiturientenfahrt wolle man an Herrn Oberlehrer Wildermann in Recklinghausen oder an Herrn Religionslehrer Rothen in Duisburg richten; sie müssen bis zum 15. März d. J. erfolgt sein. Den Anmeldungen ist ein Zeugniß des Religionslehrers der Schule beizufügen, welche der Abiturient zuletzt besucht hat. Weitere Auskunft ertheilt das Reiseprogramm, das der Unterzeichnete allen Theilnehmern auf Wunsch zusendet.

Duisburg, 1. März 1900.

Rothen, Religionslehrer.

Gerichtszeitung.

§ **Krefeld**, 28. Febr. Strafkammer. In der Nachmittags-Sitzung wurde noch gegen den Handelsmann bezw. Inhaber Jakob J. verhandelt. Demselben wurde Kuppelei, gefährliche Körperverletzung sowie Beamten-Beleidigung zur Last gelegt. Der sehr oft vorbestrafte Angeklagte, der sich in Haft befindet, erhielt eine Gesammtstrafe von 3 Jahren; ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren aberkannt und seine Stellung unter Polizei-Aufsicht für zulässig erklärt. Den beleidigten Beamten wurde das Recht zur Urtheilspublikation zugesprochen.

Rheinland und Westfalen.

* **Oedt**, 27. Febr. Vor einiger Zeit wurde, so lesen wir in der „Kemp. Ztg.“, von einem hierselbst beschäftigt gewesenen Schlossergesellen eine kleine „Privat-Lotterie“ veranstaltet, deren einziger Hauptgewinn ein Velociped bildete. Der Preis eines Antheilloses betrug eine Mark und wurden deren wohl über 100 Stück an den Mann gebracht. Nunmehr soll der „saubere Patron“ ausgekniffen sein, ohne sich weiter um seine Lotterie zu kümmern. Die betr. hoffnungsvollen Spieler sind somit schmählich hinter's Licht geführt. Man glaubt, der durchgebrannte Gauner befinde sich augenblicklich in Krefeld in Beschäftigung.

* **Rheydt**, 28. Febr. Das Stationsgebäude Rheydt-Geneiken an der Strecke Gladbach-Jülich soll demnächst abgerissen und durch ein neus ersetzt werden.

* **Düsseldorf**, 28. Febr. 38 Untersuchungsgefangene, die in einem gemeinsamen Schlafraum untergebracht waren, versuchten gestern aus dem Gefängniß an der Akademiestraße auszubrechen. Man entdeckte aber ihr Vorhaben noch rechtzeitig.

* **Elberfeld**, 28. Febr. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde an Stelle des verstorbenen Oberbürgermeisters Geh. Regierungsraths Zaeger der jetzige Oberbürgermeister Funk zum Vertreter der Stadt Elberfeld im Herrenhause gewählt.

* **Hamm**, 28. Febr. In der gestern unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattgefundenen Sitzung des Gemeinderaths wurde ein Betrag von 1/4 Million M. für den Ankauf eines 172 Morgen großen Terrains an der Unterlippe zu beiden Seiten des Flusses nördlich der Stadt bewilligt, zwecks späterer Anlage eines Lippe-Hafens. Die Stadt hält also die Kanalisirung der Lippe für gesichert.

* **Soest**, 28. Febr. Im benachbarten Ampen wurde der Arbeiter Vogt erstochen. Die Thäter warfen die Leiche auf das Bahngeleise, um das Verbrechen zu verschleiern. Einer der Thäter ist ermittelt.

Telegraphische Depeschen der „Niederrheinischen Volkszeitung.“

W **Berlin**, 1. März. Den Morgenblättern zufolge wurde Oberbürgermeister Kirschner auf Präsentation der Stadt Berlin ins Herrenhaus berufen. — Den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge ist die organische Neuordnung der Militär-Versorgungs-Gesetzgebung in Angriff genommen.

★ Der Besuch des Herrn Erzbischofs Hubertus im Kölner Priester-Seminar,

welcher Samstag, 24. Februar, Vormittags stattfand, gestaltete sich zu einer würdigen und erhebenden Feier. Gegen 10½ Uhr erschien der hochwürdigste Herr Erzbischof in Begleitung des Seminar-Vorstandes, der Professoren und seines Kaplans. Bei seinem Eintritte empfingen die im Saale versammelten Alumnen kniend den erzbischöflichen Segen von der Hand des neuen Oberhirten. Sobald Hochderselbe auf seinem Ehrensitze Platz genommen, begann die Feier ein aus Alumnen des Seminars improvisirtes Orchester mit dem Vortrage der H-moll-Symphonie von Schubert. Hierauf erhob sich der Herr Seminarpräses Dr. Ludwigs zu einer längeren Begrüßungsrede des hohen Gastes, zu deren Schlusse er ausführte: „Unter dem Beistande des heiligen Hubertus erflehen wir in gemeinsamem Gebete vor dem Throne Gottes den Segen des Allerhöchsten unserem Erzbischofe Hubertus.“ — Eine nun folgende Ansprache des aus der Mitte der Alumnen vortretenden Redners behandelte als Thema die dem Oberhirten geschuldete Ehrfurcht. Ein zweiter Redner aus dem Kreise der Alumnen sprach sodann in lateinischer Rede über den dem Oberhirten geschuldeten Gehorsam. An diese Vorträge schloß sich je ein Festchor. — Nach all diesen herzlichen Erweisen der Liebe und Verehrung erhob sich nun der hochwürdigste Herr Erzbischof, um an die Versammelten, die sich gleichfalls erhoben hatten, eine wahrhaft apostolische Ansprache zu richten, der wir nach der „Köln. Volksztg.“ folgendes entnehmen:

Dem sehr verehrten Vorstande des Seminars und den Alumnen danke er recht herzlich für die schöne Begrüßungsfeier, welche sie ihm heute bereitet, dann ebenso innig für die Gebete, die seit Monaten für ihn zu Gott emporgesandt worden seien. Für die Alumnen werde nun bald der Augenblick kommen, den der erste Redner aus ihrer Mitte mit so schönen und lebhaften Farben, der heiligen Schrift entnommen, gezeichnet habe, der Augenblick, wo der göttliche Erlöser zu ihnen sprechen wird durch den Mund des Bischofs: Tollite jugum meum super vos, jugum meum suave est et onus meum leve. Nehmet mein Joch auf euch, denn mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht. Und wenn der göttliche Erlöser durch den Mund des Bischofs diese Worte zu ihnen sprechen werde, dann habe Er seit dem Augenblicke, wo Er als Erlöser nach vollendetem Erlösungswerke in den Himmel zurückkehrte und nun in der Ewigkeit zur Rechten des Vaters als Fürsprecher sitzt, für sie gebetet, damit dieser Augenblick für sie kommen möge und damit es für sie ein gnadenreicher Augenblick sei, für sie und für viele Seelen, gnadenreich für Zeit und Ewigkeit. Ja, nicht erst seit dem Tage seiner Auffahrt in den Himmel hat Er für Sie gebetet, nein, von Ewigkeit her hat Er Ihrer gedacht. Den heiligen Beruf zum Priesterstande hat Er durch göttliche Prädestination Ihnen zugedacht, und Gegenstand Seiner göttlichen Liebe sind Sie gewesen von Ewigkeit her. Wenn Sie im Lichte dieser Glaubenswahrheit den Augenblick betrachten, wo der Herr durch den Mund des Bischofs zu Ihnen sprechen wird: Tollite jugum meum super vos, in Vollendung der Liebe, welche er von Ewigkeit gegen Sie gehegt und ausgeübt hat, wie heilig, wie erhaben, wie ernst muß Ihnen dann dieser große Augenblick erscheinen. Sollte da ein schwaches Menschenherz nicht erbeben von heiliger Furcht bei dem Gedanken an das, was der Erlöser nun thun wird! Aber dies will der Erlöser nicht, gnadenreich solle auch der Augenblick für sie sein, ein Augenblick der Glückseligkeit. Darum hat der Heiland in der Rede fortgefahren: „Mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht.“ Das Joch des Priesterthums ist ein süßes Joch, eine leichte Bürde aber nur unter der Bedingung, daß Sie dieses Joch auf sich nehmen mit der Liebe, welche der Heiland in Ihren Herzen entfacht als Frucht jahrelanger Vorbereitung auf diesen gnadenreichen Augenblick. Süß und sanft wird das Joch sein, wenn Ihre Herzen erfüllt sind von ganzer Hingabe an den Erlöser. Er will ihnen in jenem Augenblicke alles schenken, will zu Ihnen sprechen, wie Er zu den Aposteln gesagt hat: Freunde, kein Geheimniß habe Ich mehr vor euch in Erkenntniß, in der Liebe, gemeinschaftlich besitzt ihr alles, alles habe Ich euch gegeben, Mich selbst. Alles, was Ich bin und habe, gebe Ich hin für die erlöste Menschheit, Gnade, Wahrheit, meine gottmenschliche Person. Im Augenblicke der Priesterweihe, gebe Ich mich euch ganz hin, darf Ich dann nicht erwarten, daß auch ihr ganz Mir gehört und zwar durch vollkommensten Gehorsam und vollkommenste Liebe. Denn das sind die beiden Bande, die allein mit Christus vollkommen vereinigen können und als Priester uns mit Ihm vereinigen müssen. Es muß sein vollkommenster, ungetheilter Gehorsam, unsere Gesinnung darf keine andere sein als Christi, unser Wollen kein anderes als Christi, so daß das Gesetz uns nicht äußerlich gegenübersteht als zwingender Buchstabe, sondern im Herzen geschrieben steht.

Jahrelang seien die Alumnen angeleitet worden, Christum kennen zu lernen durch Gebet, Studium und Betrachtung, sein Bild, seine Gesinnung, seine Tugend tief und klar sich einzuprägen, damit der Gehorsam gegen Christus sie in allem leite, damit sie eines Sinnes mit ihm seien. Denn es sei nicht die Rede von einem sklavischen Gehorsam, sondern von dem freiwilligen Gehorsam, der aus der Fülle und dem Drange des Herzens, aus der Gleichförmigkeit mit Christi Gesinnung stammt. Darum seien sie angeleitet worden durch Gebet, Betrachtung und Studium der Wissenschaft Christum besser kennen zu lernen, und das bleibe bis zum letzten Athemzuge ihre unverbrüchliche Pflicht und Aufgabe, täglich Christus besser kennen zu lernen durch Studium, durch Gebet und durch Betrachtung, damit sie eines Sinnes mit ihm werden im pünktlichen, rückhaltlosen Gehorsam. Wenn dieser Sinn in ihnen sei, dann werde das Joch süß sein. Christi Gehorsam, seine Nachfolge können wir nicht lernen, ohne beständige Ueberwindung; denn Er selbst hat es gesagt: Wer Mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst. Jo, tödten wir ab, was sündhaft, was sinnlich, was unwürdig ist des geistigen Menschen, und streben wir nach dem, was des Geistes, was oben, nicht was auf Erden ist, werfen wir von uns die Fesseln irgend einer Leidenschaft und unordentlichen Neigung. Könnte es denn einen furchtbareren Gegensatz geben, als denjenigen, der Christi Joch auf sich genommen und sich zu seiner Nachfolge heilig verpflichtet hat, in seinem Herzen irgendwie eine Leidenschaft nähren zu sehen, die Gott zuwider ist? Damit nie einer aus ihrer Mitte diesem unseligen Schicksale verfalle, darum dränge es ihn, sie ernst und feierlich zu warnen. Vergessen Sie doch nie, was der Erlöser Ihnen thun will im Augenblicke der Priesterweihe, wie er sich Ihnen ganz will hingeben mit allem, was er ist und hat, und wie er darum auch ein Recht hat, zu verlangen, daß auch Sie ihm ganz gehören und vollkommen angehören, als ungetheiltes Eigenthum, daß Sie ihm angehören mit inbrünstiger Liebe, die nicht als Opfer betrachtet, was nothwendig ist zu seiner Nachfolge, sondern etwas selbstverständliches, ja als etwas Beseligendes in allem erblickt, was näher zu Christi führt.

Der hochwürdigste Herr schloß mit folgenden Worten: Liebe zu Ihnen, väterliche Liebe drängt mich. Ich will Sie ermahnen, die Zeit der Vorbereitung recht treu zu benutzen, um durch innigstes Gebet wenigstens die eine Gnade zu erlangen, daß er Sie erkennen lasse, welche Gnade und Liebe er Ihnen erweisen will im Sakramente der heiligen Priesterweihe und welche Gegenliebe Sie Ihm schulden, daß Sie klar erkennen, daß nur in vollkommenem Gehorsam und vollkommener Hingabe Sie die Liebe vergelten können, die Er im Augenblicke der Priesterweihe Ihnen erweisen will.

Er will aber nicht bloß Gnade bringen, Er will Sie glücklich machen. Denn was gibt es denn hier auf Erden Glücklicheres, als Christo als Priester anzugehören, wo ein glücklicheres Menschenherz als das wahre Priesterherz? Wo kann ein größeres Glück sein als hier, wo durch überreiche Gnade alles aus dem Herzen beseitigt, was unglücklich machen könnte. Vernichtet darum Sünde und unordentliche Leidenschaft, falsche Anhänglichkeit an die Welt mit ihren Freuden und Genüssen durch fortschreitende Ausrottung der Wurzel der Sünde, der dreifachen bösen Lust, Befestigung des Friedens im Herzen. Dann wird Freude erfüllen Ihre Herzen im täglichen Umgang mit Ihm in Gebet und Betrachtung, in seiner täglichen Einkehr ins Priesterherz mit all seiner Liebe. Sie sind berufen zur Theilnahme an dem Opfer Jesu Christi, das Er im Glanze des Himmels dem himmlischen Vater darbringt in gottmenschlicher Person, sind berufen zur Austheilung seiner Segnungen, zur brüderlichen Hülfe der bedürftigen Seelen, zum Werke der Seelsorge. Was fehlt, um das Herz des Priesters vollkommen glücklich zu machen? Und im Augenblicke der Priesterweihe wird Er es überströmen lassen von Gnade des reinsten, vollkommensten Glückes. Und wie sollten Ihn nicht gegenlieben, unserseits zurückhalten mit Leistungen der Liebe und Treue? Ich sehe von Ihnen alles voraus, daß Sie begeistert sind von heiliger Liebe und Dankbarkeit gegen den Herrn und daß Sie schon jetzt den Vorsatz fassen: das, was ich in der Vorbereitung für die Priesterweihe begonnen habe, will ich mein ganzes Leben lang, in welcher Stellung ich auch immer sein möge, fortsetzen Tag für Tag. Ich will ein Mann sein der Abgeschiedenheit von der Welt, gekreuzigt der Welt. Nichts soll sie an mir finden, was ihr wohlgefällt, als nur was von Gott kommt, was erbaut, aber keine Sünde, kein Schatten von weltlichem Sinn. Nicht will ich weltlichen Vergnügen nachgehen, auch nicht unter dem Scheine des Guten. Ich will sein ein wahrer Geistesmann, der innerlich vollkommen zu werden sucht, der Christum immer vollkommener kennen zu lernen trachtet, damit ich Ihm treuen Gehorsam leiste und Sein Bild meinem inneren und äußeren Wandel aufpräge. Ich will Ihn bitten, das Feuer Seiner heiligen Liebe in meinem Herzen zu entzünden, und weil ich weiß, daß Liebe Opfer heißt und Liebe wächst durch Opfer, so will ich den Vorsatz fassen, Jesu treu nachzuahmen im Geiste der Selbstverleugnung, thatkräftiger Hingabe und Opfersinn. Nichts, was Er verlangt, soll mir schwer sein, keine Aufgabe, welche der Bischof oder meine nächsten Vorgesetzten mir zuweisen. Ich will alles betrachten als eine Gelegenheit, Ihm meine Liebe zu beweisen, indem ich mich selbst opfere.

Das ist es also, meine lieben Alumnen, was ich Ihnen besonders ans Herz legen wollte bei dieser ersten Begegnung. Prägen Sie es tief Ihrem Herzen ein, ich wiederhole, es kommt aus dem liebenden Herzen Ihres geistlichen Vaters, aus dem liebenden Herzen desjenigen, der Gott einst wird Rechenschaft ablegen müssen, wenn er Ihnen die Hände auferlegen soll, Rechenschaft darüber, welche Mühe er aufgewandt, damit Sie würdige, fromme und eifrige Priester würden, und dessen Aufgabe es bleiben wird, so lange er lebt, mit liebendem Vaterauge darüber zu wachen, daß das Versprechen erfüllt werde, welches ihr nicht mir, sondern Gott ableget in Liebe und Treue: Reverentia et obedientia. Zu Bekräftigung dieser Wünsche ertheile ich Ihnen nunmehr meinen erzbischöflichen Segen.

Die von Begeisterung und stellenweise tiefernster Bewegung getragene Ansprache machte auf alle Zuhörer einen überaus tiefen und nachhaltigen Eindruck.

Einen würdigen Abschluß fand die erhabene Feier in zwei von allen Alumnen gemeinsam gesungenen mehrstimmigen und von den Instrumenten begleiteten Dankliedern. Gegen 11½ Uhr verließ der erzbischöfliche Gast den Festsaal, wiederum wie beim Eintritt der auf die Kniee gesunkenen Versammlung den Segen ertheilend.

Lokales.

** Krefeld, 1. März. In dem Lesezimmer der neuen Stadtbibliothek, das, wie hier nochmals wiederholt werden mag, Sonntags von 11—1, an den Wochentagen von 10—1 und außerdem Montags und Donnerstags von ½8—½10 Uhr Abends für jedermann unentgeltlich geöffnet ist, liegen folgende Zeitschriften mit ihren Beilagen aus: Zentralblatt für Bibliothekswesen — Blätter für Volksbibliotheken und Lesehallen — Allgemeine Bibliographie — Wöchentliches Verzeichniß der erschienenen und der vorbereiteten Neuigkeiten des deutschen Buchhandels — Litterarisches Zentralblatt für Deutschland — Litterarische Rundschau für das katholische Deutschland — Die Grenzboten — Historisch-politische Blätter für das katholische Deutschland — Deutsche Rundschau — Nord und Süd — Westermanns illustrierte deutsche Monatshefte für das gesammte geistige Leben der Gegenwart — Velhagen u. Klasings Monatshefte — Stimmen aus Maria-Laach — Vereinsschriften der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland — Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge — Der Stein der Weisen — Mutter Erde — Natur und Glaube — Archiv für Philosophie — Philosophisches Jahrbuch — Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft — Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik — Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirthschaft im deutschen Reich — Mittheilungen des Vereins zu Wahrung der gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen — Freihandels-Korrespondenz — Deutsche Kolonialzeitung — Beiträge zur Kolonialpolitik und Kolonialwirthschaft — Afrika — Volkswohl — Soziale Praxis — Zentralblatt für allgemeine Gesundheitspflege — Mäßigkeits-Blätter — Der Bildungs-Verein — Die deutsche Fortbildungsschule — Blätter für Knaben-Handarbeit — Das Rothe Kreuz — Charitas — Der Arbeiterfreund — Arbeiterwohl — Zeitschrift der Zentralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen — Der Gewerkverein — Die Ostmark — Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins — Zeitschrift für vergleichende Literaturgeschichte — Das litterarische Echo — Monatsblätter für deutsche Literatur — Das Staatsarchiv — Historisches Jahrbuch — Historische Vierteljahrsschrift — Zeitschrift für Kulturgeschichte — Korrespondenzblatt des Gesammtvereins der deutschen Geschichts- und Alterthumsvereine — Bonner Jahrbücher — Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, insbesondere die alte Erzdiözese Köln — Globus — Korrespondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte — Zeitschrift des Vereins für Volkskunde — Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde — Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins — Naturwissenschaftliche Rundschau — Prometheus — Die Reform — Stahl und Eisen — Textil-Zeitung — Zeitschrift für die gesammte Textil-Industrie — Seide — Westdeutsches Gewerbeblatt — Kunstgewerbeblatt. Von diesen Zeitschriften rühren nicht weniger als vierundzwanzig, darunter so ausgezeichnete Blätter wie Schäffle's Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft, Johannes Ranke's Korrespondenz-Blatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Hoffacker's Kunstgewerbeblatt, von dem Beigeordneten und Vorsitzenden der Bibliothekskommission, Herrn L. F. Seyffardt, her, der sie der Bibliothek zum Geschenke macht.

Handel und Verkehr.

* **Auswärtiger Handel Deutschlands im Januar 1900** nach dem vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Januarheft der „Monatlichen Nachweise“: A. Einfuhr in Tonnen zu 1000 Kilogr.: 3,241,287 gegen 3,152,113 und 2,943,734 in den beiden Vorjahren, daher mehr 129,174 und 337,553. Hiervon Edelmetalle: 114 gegen 85 und 85. 23 Zolltarifnummern von 43 zeigen gesteigerte Einfuhrmengen, worunter hervorragen: Erden, Erze ꝛc. (+ 149,774), Eisen und Eisenwaaren (31,441), Abfälle (10,375), Wolle und Wollenwaaren (6190), Theer, Pech ꝛc. (5210), während eine Reihe anderer Nummern, wie Baumwolle und Baumwollenwaaren (—14,676), Drogen, Apotheker- und Farbewaaren (14,657), Getreide ꝛc. (12,757), Erdöl (11,110), Steine und Steinwaaren (7246), Holz ꝛc. (5975), Steinkohlen ꝛc. (4749), Oele und Fette (4233) erheblichere Ausfälle ersehen läßt. B. Ausfuhr in Tonnen zu 1000 Kilogr.: 2,480,681 gegen 2,332,371 und 2,337,133 in den beiden Vorjahren, daher mehr 148,310 und 143,548. Hiervon Edelmetalle: 38 gegen 26 und 33. 31 Zolltarifnummern lassen eine Steigerung der Ausfuhrmengen ersehen, worunter besonders folgende: Kohlen (178,361), Holz (7768), Papier (3791), Abfälle (3141), Drogen, Apotheker- und Farbewaaren (2556), Glas (1847), Oele und Fette (1722), Getreide (1459), während andere zum Theil beträchtliche Ausfälle ergaben, wie Material- ꝛc. Waaren (29,976 — die Zuckerausfuhr ist weiter zurückgegangen —), Erden Erze ꝛc. (16,575), Eisen und Eisenwaaren (10,302). Neu ist in den monatlichen Nachweisen die Ausscheidung der Maschinen nach Arten; aus ihr ergibt sich für die meisten Gattungen das Ueberwiegen der Ausfuhr, nur bei Baumwollspinnmaschinen, Werkzeugmaschinen, Wollbearbeitungsmaschinen, Gebläsemaschinen ist die Einfuhr stärker als die Ausfuhr.

Berlin, 28. Febr. 1899.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.40 G	Kopenhagen	8 Tage	112.95
	2 Monate	83.75 G	Petersburg	8 Tage	215.60
Madrid	14 Tage	62.40 G		3 Monate	213.05
"	60 Tage	—.—	Warschau	8 Tage	216.00

Weitere **Wechselpreise** siehe Börsentelegramm in der Dienstag Abendausgabe.

Ausländische Wechselpreise.

* Antwerpen, 28. Febr. Wechsel. Deutsche Bankplätze kurz 122.95, London kurz 25.17½—25.21. Check London, Ultimo 25.23½, Check Paris 100.27½, B. 100.23 G. Ausgabekurs Deutsch (Reichs-Mark) 122.95. Amsterdam 3 Mt. 123.20. Privat-Wechseldiskont 3⅝ Proz.
* Rom, 28. Febr. Wechsel auf Berlin 131.63.
* Wien, 28. Febr. Deutsche Plätze 83.30. Markkurs 83.30.
* Mailand, 28. Febr. Wechsel auf deutsche Plätze, lang 131.62, auf Paris, lang 107.12.
* Paris, 28. Febr. Deutsche Plätze 121⅞.
* Lissabon, 28. Febr. Wechsel auf Paris 784.50. Gold-Agio 43.50.
* Petersburg, 28. Febr. Wechsel auf London 3 Monate 94.00, Paris 3 Monat 37.35, Berlin 3 Monat 45.75½, Check Berlin 46.30.

Peters & Co.

Aktienkapital M. 15,000,000. Reserve M. 2,650,000. Krefeld, 27. Febr.

Wechsel.			Brief	Geld	Geld-Kurse	Rehm.
Amsterdam/Rotterdam	100 Gulden	k. S.	169.15	168.75	Sovereigns	20.42
		2 Mt.	—	—	englische Noten	20.41
Antwerpen/Brüssel	100 Frc.	k. S.	81.40	81.10	20-Frc.-Stücke	16.20
		2 Mt.	—	—	5-Doll.-Stücke	4.00
London	1 L.	k. S.	20.50	20.46	französ. Noten	81.10
do.	1 L.	3 Mt.	—	20.26	belgische "	81.00
Paris	100 Frc.	k. S.	81.50	81.20	holländ. "	169.??
do.	100 Frc.	2 Mt.	—	—	amerikan. Gold	4.17
Italienische Plätze		k. S.	76.15	75.55	" Noten	4.17
do.	do.	2 Mt.	—	—	Oesterreichische "	84.40
Schweiz. Pl.	100 Frc.	k. S.	80.85	80.55	Schweizerische "	80.40

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes“.
Uninteressirte Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Verwaltung von Werthpapieren, Dokumenten aller Art und Aufbewahrung von Werthgegenständen.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½% und 4% Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

Seidewaaren und Seide.

* Krefeld, 28. Febr. Betrieb der Seidentrocknungs-Anstalt. Es sind heute zur Kondition gekommen 30 Nrn. 2410 Kilogr., vom 1. bis 28. Febr. 678 Nrn. 50382 Kilogr. Total: 708 Nrn. 52792 Kilogr.
* Zürich, 27. Febr. Zur Kondition kamen: Organzin 16 Nr. 1600 Kilogr., Trame 19 Nr. 1400 Kilogr., Grège 6 Nr. 300 Kilogr. Total 41 Nr. 3300 Kilogr. Netto gewogen 16 Nr. 830 Kilogr.
* Mailand, 27. Febr. Zur Kondition kamen 178 B. europäische und 130 B. asiatische Seiden im Gesammtgewicht von 25,735 Kilogr.

X Lyon, 24. Febr. Das „Bulletin des Soies et des Soieries“ schreibt in seinem Wochenbericht: Die vermehrten Nachfragen in dieser Woche dokumentiren wieder Bedürfnisse bei den Verbrauchern oder zeigen an, daß die von den Eignern genehmigten Angebote die Aufmerksamkeit der Käufer erregen, dabei ist in den Preisen eine weitere Abschwächung nicht zu registriren. Die Stimmung ist also im Allgemeinen besser, sowohl was Umsätze betrifft, wie auch die Kurse. Die Haltung des Marktes hängt übrigens sehr enge zusammen mit dem Stoffgeschäft, weil die Besteller so lange mit ihren Ordres zögern, als noch Konzessionen auf Rohseide zu erlangen sind, eine allgemeine größere Festigkeit würde dem Temporisiren sehr bald Einhalt thun und das Geschäft beleben. In Mailand war es sehr still auf der Basis von 50 Lire für lombardische Grège classique grobe Titres. In der Fabrik umfassen die Kommissionen immer noch die kouranten Stoffe, kleine Taillen, kleine Taffete und die niedrigen Qualitäten Mousseline. Von Amerika kamen Bestellungen auf Damas mittlere Qualitäten und in kleinen Nouveautés; der Markt daselbst kräftigt sich ein wenig. London liegt weniger schlecht.

Baumwolle.

* Bremen, 28. Febr. Upland middl. greifbar 49 Pfg.
* Havre, 28. Febr. Baumwolle, Nov 58⅝ Frc.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 27. Februar 1899.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Uckermark	138—143	135	128—132	128
Mittelmark u. Prignitz	140—144	130—138	130—135	12?—142
Anklam	148	140	135—140	130—150
Magdeburg	138—146	139—146	142—170	132—144
Erfurt	138—143	140—155	140—170	130—142
Danzig	131—135	130—131	121—132	101—122
Stettin	145—146½	135½—136	130—135	123—125
Stolp	142	134	130	117
Breslau	132—143	131—137	123—143	114—121
Hannover Süd	135—142	136—142	133—161	128—136
Kiel	143—147	140—143	140—142	132—146
Bromberg	142—145	139	129	128
Oldenburg	145	135	135	125
Nach Privatermittelung	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	151	144	—	140
Stettin (Stadt)	146½	136	135	125
Königsberg	144½	132½	121	116
Breslau	150	137	143	121
Posen	145	132	128	121
Mannheim	157½	153	—	142½
Hamburg	150	145	—	134

Frucht- und Viktualienmärkte.

x Neuß, 1. März. In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Produktenmarktes wurden mit großer Majorität als Mitglieder des Vorstandes gewählt die Herren: Peter Werhahn, Neuß, Hch. Tosetti, Neuß, Theodor Lazarus, Neuß, Hub. Hoffman, Neuß, Wilhelm Pohlhausen, Neuß, Rob. Frank, Köln, B. Cohn, Mülheim a. d. R., Jak. Kollmann, Wevelinghoven, Alfred Lazarus, Düsseldorf.

* Neuß, 28. Febr. Getreide. Weizen, 1. Qual. 16.00 M., 2. 15.50 M., 3. 15.00 M. Roggen 1. Qual. 14.50 M., 2. 13.70 M., 3. 13.00 M. Hafer 13.80. Kartoffel 2.50—3.30 M. per 50 Kilo. Heu 3.00—3.50 M. [illegible] Stroh 500 Kilo 10.00. [illegible] 13.00 M. Raps per 100 Kilo 1. Qual. 00.00 M. 2. Qual. 00.00 M. Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ztr. 54.25. Rüböl per 100 Kilo faßweise 55.75. Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3.00 M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo 106 M. Kleie per 50 Kilo 5.40 M. Butter per Kilo 2.20 M. Eier 25 Stück 2.63 M.
* Magdeburg, 28. Febr. Kornzucker 88% 10.60—10.70, 75% 8.15—8.35. Brodraffin. I 24.00—00. Brodraffin. II 23.75. Gem. Raffin. mit Faß 23.75—24.25. Gem. Melis I mit Faß 00. [illegible] 23.25. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg Febr. 9.75 [illegible] 9.80 [illegible] März 9.77½ [illegible] 9.75 [illegible] Mai 9.87½ [illegible] 9.90 [illegible] 10.10 [illegible] 10.05 [illegible] Okt.-Dez. 9.35 [illegible] 9.42½ [illegible]
* Hamburg, 28. Febr. Kaffee. März 37 [illegible] Mai 37½ [illegible] Sept. 38½ [illegible] Dez. 38¾ [illegible]
* Bremen, 28. Febr. Raffin. Petroleum loco 8.45 Br.
* Hamburg, 28. Febr. Weizen holsteinischer 147—151. Roggen mecklenb. 142—146, russ. 108. Mais 100. Rüböl 54. Spiritus per [illegible] 21¼ [illegible] 19½, März-April 19½, April-Mai 00. Petroleum Standard white 8.35.
* Hamburg, 28. Febr. Zucker. Rübenrohzucker 1. Prod. 88% frei an Bord Hamburg Febr. 9.77½, März 9.75, Mai 9.85, Aug. 10.05, Okt. 9.37½, Dez. 9.40.
* Amsterdam, 28. Febr. Weizen März —. Roggen März 130, Mai 133, [illegible] 131 fl. Rüböl loco 28⅝, Mai 27⅞, Sept.-Dez. 27½ fl. Rüböl vorr. 26¾, März 00, März-Mai 26½, Juni-Aug. 26½, Sept.-Dez. 24¾.
* Amsterdam, 28. Febr. Kaffee Java vorr. fl. 39. März 35¾, Mai 36½, Juli 36½, Sept. 37½, Dez. 37½ fl.
* Antwerpen, 28. Febr. Petroleum (Schluß) Raff. weiß Type loco 22¾ bz. 22¾ Br., Febr. 22¾ Br., März 23 Br., Mai 23⅜ B.
* [illegible], 28. Febr. 96% Javazucker loco 12. Rüben-Rohzucker loco 9 Sh. 7½ D.

Metalle.

* Hamburg, 28. Febr. Gold in Barren per Kilogr. 2790 Br., 2786 Gd., Silber in Barren per Kilogr. 81.50 Br., 81.00 Gd.
* Amsterdam, 28. Febr. Bankazinn vorr. fl. 86½, April 83½, Billiton- vorr. 86, April 82½ fl.
* London, 28. Febr. Kupfer, Chili Bars good ordin. brands £ 74.15, Zinn, Straits £ 144, Blei, span. 16.11.3, Zink, schles. ord. brands 21.15.
* Glasgow, 28. Febr. (Schluß-)Roheisen. Mixed numbers warrants 68.4, Warrants Middlesborough 69.3, Hämatit 76.10½ Sh.

Witterungsübersicht der Deutschen Seewarte

vom 28. Februar.

Das Minimum, welches gestern über dem Kanal lag, ist ostwärts nach Ostpreußen fortgeschritten und verursacht im Ostseegebiete nördliche Winde, unter deren Einfluß die Temperatur meist erheblich herabgegangen ist. Ein barometrisches Maximum lagert über Nordwest-Europa. In Deutschland ist das Wetter trübe, im Süden mild, im Norden kälter; vielfach ist Niederschlag gefallen, zu 37 mm. Weitere Abkühlung wahrscheinlich.

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Färbereischule) 1. März.

Barom.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Temperatur Cels.	Temperatur Reaum.	Temperatur Cels. / Reaum.	Wind
751	83	8	0°	7°	5°	Maximum 8° 7°	NW 1
[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]		N 1
[illegible]	[illegible]	[illegible]	—	[illegible]	[illegible]	Minimum 3° 2°	NO 1
759	66	5	—	—1°	—1°		N 1

Temperatur-Minimum in vergang. Nacht —2° Cels. —(1° Reaum.)
Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Für den Inseraten- und Reklamentheil verantwortlich: J. Weller.

☞ Hierzu Nr. 9 der **Volkswirthschaftlichen Beilage**, Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.

Ueberall zu haben.

Sarg's Kalodont

Anerkannt bestes Zahnputzmittel.

Kneipp-Malzkaffee heisst einzig der Kathreiner'sche denn allein diesem ausgezeichneten Fabrikat hat Pfarrer Kneipp sein Bild und seine Unterschrift als Schutz-Marke gegeben.
Verkauf nur in plombirten Packeten! 8132

2 anständige
Bäckergesellen
finden gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung. Verheirathete Leute nicht ausgeschlossen. 9476
Heinr. Funke-Kaiser,
Dampfbäckerei, Oberhausen.

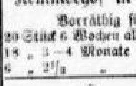
Ein anständiger junger
Mann
von 17—18 Jahren für die Bodega zur Erlernung des Weingeschäfts sofort gesucht.
Ostwall 173.

Küfer,
der schon in Destillerien gearbeitet haben muß und möglichst auch Holzarbeit versteht, sof. gesucht. Offert. unter O. F. 9504 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Mädchen aus besserer Familie, welches die Küche erlernt hat, sucht Stelle als Stütze der Hausfrau bei familiärer Behandlung.
Offerten unter F. R. 9552 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Eingeführtes Kalk- und Kohlengeschäft
in Folge Sterbefalles zu übertragen gesucht, event. Betheiligung nicht ausgeschlossen. 9501
Näh. Gerberstraße 20.

Für sofort wird für ein Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft eine mit der Branche durchaus vertraute tüchtige
Verkäuferin
gesucht.
Offerten unter X. A. 9516 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.



Schöne jg. Schweine
zu verkaufen
Kemmerhof in Traar.
Vorräthig sind: 9517
20 Stück 6 Wochen alte Schweine,
18 „ 3—4 Monate „
6 „ 2½ „ „ „



Ein vierjähriger schwerer
Wallach,
für Frachtfuhrwerk geeignet, eine dreijährige
Stute,
für Zucht geeignet, stehen zum Verkauf.
Hubert Drinker,
Schaephuysen, Seemanshof.

Offerire täglich frische prima
Tafelbutter
9 Pfd. Netto inkl. Verpackung frk. gegen Nachn. zu 8.70 M. Garantie Zurücknahme. 9200
Herm. Watermann, Haselünne, Butter-Versandgeschäft.

Stellenvermittelung
des
Augustinus-Vereins
zur Pflege der katholischen Presse.

Alle die Stellenvermittelung betreffenden Anschreiben sind auf der Adresse mit dem Vermerk Stellenvermittelung zu versehen. — Es finden nur solche Anzeigen Verbreitung, die sich auf das Zeitungswesen, den Buchhandel, den Buchdruck und die verwandten Gewerbe beziehen und von Mitgliedern und Theilnehmern des Augustinusvereins eingereicht werden. — Den Stellengesuchen ist eine Gebühr von 3 Mark beizulegen, bei Stellenbewerbungen das Porto zur Weiterbeförderung, desgleichen das Porto für die Beantwortung jedes ferneren Briefes. — Zeugnisse etc. nur in beglaubigter Abschrift, keine Originale, da für diese nicht gehaftet wird. 21

Nr. 848. **Tüchtiger Korrektor**, der Gymnasialbildung besitzt, der **Stenographie** mächtig und befähigt ist, **in der Redaktion mitzuarbeiten**, zum sofortigen oder doch baldigen Antritt für ein zwei Mal täglich erscheinendes Zentrumsblatt gesucht. Off. an Gen.-Sekr. Dr. Weilbächer, Kempen.

Nr. 849. Im Annoncenwesen erfahrener Buchhalter (katholisch) wird gesucht. Stellung dauernd. Lebenslauf und Zeugnissabschriften einzusenden, Alter, Gehaltsforderung und möglicher Eintrittstermin anzugeben an Gen.-Sekr. Dr. Weilbächer, Kempen (Rhein).

Nr. 850. Für ein täglich erscheinendes badisches Zentrumsblatt wird sofort, evtl. 1. April, ein jüngerer, akademisch gebildeter **Redakteur**, möglichst perfekter Stenograph, gesucht. Offert. mit Lebenslauf, Zeugnissabschriften etc. befördert das Generalsekretariat des Augustinus-Vereins in Krefeld.

Hungersnoth in der Heiden-Mission von Sangamner

(Vorder-Indien).

Ungenannt	M.	3.—
Ungenannt	„	1.—
G. B.	„	1.50
Ungenannt	„	1.—
A. und M.	„	2.—
Ungenannt	„	1.50
Zu Ehren des heil. Joseph	„	2.—
Zu besond. Anliegen	„	2.—
Familie T. L.	„	2.—
A. M.	„	5.—
Ungenannt	„	2.—
Zu Ehren des heil. Antonius	„	6.—
Für die Abgestorbenen	„	1.80
J. N.	„	3.—
W. H.	„	3.—
Zu Ehren der heil. Familie	„	10.—
G. und A.	„	23.70
Ungenannt	„	2.—
Th. W.	„	3.—
Früher eingegangen	„	328.47
Summa M.		413.47

Weitere milde Gaben werden bereitwilligst entgegen genommen.

Für die Errichtung einer

Marienkirche

auf dem Berge

Sion Jerusalem.

H. N.	M.	1.—
Ungenannt	„	1.—
Früher eingegangen	„	1816.50
Summa M.		1818.50

Kuratus Max Beyer
Groß Lichterfelde b. Berlin

Ungenannt	M.	3.—
Familie T. L.	„	2.—
Summa M.		5.—

St. Antoniuskirche in Berlin.

H. N.	M.	1.—
Früher eingegangen	„	243.—
Summa M.		244.—

Gommern b. Magdeburg.

Zu Ehren des heil. Joseph	M.	3.—
Früher eingegangen	„	243.—
Summa M.		246.—

Mobiliarverkauf

zu Vennickel.

Die Erben der auf Gramannshof zu Vennickel Gemeinde Capellen verlebten Ackerwirthin Frauleln Sibilla Gramann lassen **Donnerstag, den 8. März cr., des Morgens um 11 Uhr anfangend,** auf besagtem Gramannshofe öffentlich meistbietend auf Kredit gegen Bürgschaft verkaufen:

kirschbaumenen Ausziehtisch, eichenes antikes Pult, 2 feinere Zimmer-Einrichtungen, antik, von Eichenholz bestehend aus 2 Plüschsofas, 2 Spiegeln mit Konsolen, 1 Büffet, 2 Tischen, Stühlen, Bahnhängen und Gardinen, 1 eichenen antiken Schrank mit Gladaufsatz, ferner Schlafzimmer-Einrichtung in Eichenholz, nämlich: 2 Bettstellen mit Matratzen, Waschkommoden, 2 Konsolchen mit Marmorplatten, 4 Bettstellen, mit Sprungfeder-Matratzen, Haarmatratzen, Federbetten, 2 Bettstellen, 3 ausgestochenen eichenes Kisten, Kleider-Ständer, Leinwandschrank, mehrere Dutzend Stühle, polsterten Sessel, Nachtstuhl mit Lehne, Küchen-Einrichtung, Geschirre von Messing, Kupfer und Blech, Porzellansachen, Fourmalie, mehrere Oefen, Koch- und Milchtöpfe, Butterfaß, Milchschrank, Waschkübel, Fässer mit eingemachten Gemüsen, Keller-Einrichtung, all. rlei Lampen, Dezimalwaage, Tafelwaage, Hausuhr, Regulateur-Uhr, Beutelkasten, schöne Spinnräder, Haspel und Fechel, sowie vieles Andere.

Mörs, Justizrath **Hoffmann,** Notar.

Zu vermiethen

in einem durchaus ruhigen Hause in **Bockum** am Busch, in der Nähe des Stadtwaldes, **zwei** oder **drei Zimmer** an eine oder zwei Personen auf halben Mai (auch früher).

Offerten unter D. 9226 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ein Mädchen

vom Lande **sucht Stelle**

zur weiteren Ausbildung im Haushalte, hauptsächlich in der Küche, in einem besseren gut katholischen Hause.

Offerten unter D. L. 9548 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein junges

Mädchen

als **Ladengehülfin** (Metzgerei) und Handarbeit Ende Mai **gesucht. Lohn 60—90 Thlr.**

Offerten unter S. 9311 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, die uns bei dem Hinscheiden unserer theuren, unvergeßlichen Gattin und Mutter zugegangen sind, sprechen wir hiermit unseren

tiefempfundenen Dank

aus.

Familie Friedrich Joeris.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unseres lieben Verstorbenen sagen wir hiermit Allen, besonders den Mitgliedern des **kameradschaftl. Gardevereins,** der **kirchlichen Sängerchöre von Liebfrauen und St. Tönis** unseren

herzlichen und innigen Dank.

Familie Neschkes.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 6. März, Nachmittags 3 Uhr, sollen **116 Pappelweiden (Kopfstämme),** welche am Eisenbahndamme hinter dem Schlachthofe stehen, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung oder Bürgschaft versteigert werden.

Die Stämme sind mit 4jährigem starken Holze besetzt, welches sich auch vorzüglich zu Setzlingen in Bruchweiden eignet.

Versammlungsort: Viehmarktplatz.

Krefeld, den 27. Februar 1900.

9522 **Der Oberbürgermeister.**

Ertragfonds.

Für denselben erhielten wir während des Monats Februar:

1. aus einer Schiedsgerichtssache M. 10.—
2. von der Großen Karnevalsgesellschaft „ 600.—
3. Erlös verkaufter Pfauenfedern im Hotel Herfs am Fastnachts-Montag durch Frau H. W. „ 81.40

Summa M. 691.40

Krefeld, 28. Februar 1900.

Städt. Armen-Deputation.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Kommandit-Gesellschaft unter der Firma Laas, Schmiedt & Cie. zu Krefeld wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Krefeld, 22. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Abtheilung 3.

Die Brautleute Kaufmann Hermann Mölle zu Niederdorf bei Straelen und Louise Wolfermann, ohne Stand zu Ameln, Kreis Jülich, haben durch Vertrag vom 15. Februar 1900 die Verwaltung und Nutznießung des Mannes am Vermögen der Frau ausgeschlossen.

Kempen (Rhein), den 27. Februar 1900.

Königliches Amtsgericht

In 7 Tagen.

Seitens genehmigte grosse Serie für **solch nie dr gen Einsatz!**

Zweite und letzte

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Geld-Lotterie

210000 Loose 8920 Gewinne

und 1 Prämie zus. 945000 M. Baar ohne Abzug zahlbar.

Ziehung 8., 9. u. 10. März.

Die Prämie von 300,000 Mark fällt dem zuletzt gezogenen Hauptgewinn von 100 M. an, aufwärts bis 300,000 Mark zu.

Gewinn-Plan:

1 Prämie à M.		300000
1 Gewinn à M.		200000
1 à		100000
1 à		50000
1 à		25000
1 à 10000	=	10000
5 à 5000	=	25000
10 à 3000	=	30000
20 à 1000	=	20000
30 à 500	=	15000
50 à 300	=	15000
100 à 100	=	10000
200 à 50	=	10000
500 à 30	=	15000
8000 à 15	=	120000

Aachener Loose:

1/1 à M. 10, 1/2 à M. 5, 1/4 à M. 2.50 Porto und Liste 30 Pf. extra, ferner die beliebten

Stettiner Pferde-Loose

à 1 M. 11 Loose 10 M.

empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sicherste Bestellung ist Post-Anweisung — das General-Debit:

Lud. Müller & Co.

Bank-Geschäft **Berlin C.,** Breitestr. 5.

Telegr.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in Krefeld bei Jean Anger Söhnen, Paul Hellenthal, Kramer & Baum, Friedrich Wiescher, H. Creutzberg, Franz Ponzelar.

Gerichtl. Verkauf.

Freitag, den 2. März cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Auktionslokale Nurzestraße 4, hier: Sopha, Bettlow, Schränke, Tische, Stühle, Ladentheke, drei Kisten Konserven 2c. meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zimmermann,
Gerichtsvollzieher in Krefeld.

Zum 1. April wird eine

Wohnung

von 6—8 Räumen, eventuell kleines Haus, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, in hübscher Lage zu miethen gesucht.

Offerten unter T. R. 9287 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Apotheker-Lehrling

9540

zum 1. April gesucht von

A. Thoenissen,

Marien-Apotheke, Kevelaer.

Aachener Dombau- und Krönungshaus-Lotterie.

Hauptgewinne M. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000 2c. baar,

außerdem eine Prämie von M. 300,000,

welche dem zuletzt bezogenen Hauptgewinne zufällt.

Ziehung schon nächste Woche

am 8., 9. und 10. März cr.

Ganze Loose M. 10. Halbe Loose M. 5. Viertel Loose M. 2.50.

Nach auswärts für Porto 10 Pfg. mehr und falls Ziehungsliste gewünscht, sind außerdem noch 20 Pfg. mehr beizufügen.

Loose empfiehlt

H. Creutzberg, Lotterie-Agentur, Krefeld,

Telephon 541, Hochstraße 91.

Die prämiirten Thee's

der Weltfirma **P. E. Thieré** in Utrecht (Holland) und Köln (Rhein), Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preussen, von der Drogisten-Akademie in Braunschweig durch Herrn Dr. E. Preise chemisch untersucht, ergab die Analyse: 9542

1) **hohen Theeingehalt,**
2) **frei von schädlichen Metallsalzen,**
3) **frei von fremden Blattformen,**

so dass die **Thee's als unverfälschte Qualitäten** zu bezeichnen sind. Man verlange **Gratisproben.**

En gros-Lager für Deutschland in Köln:

P. E. Thieré, Thee-Import u. Thee-Export,

Utrecht (Holland) und **Köln** (Rhein).

Vertreter für Krefeld und Umgegend: **Max Ziegler,** Neusserstrasse 46.

Miethvertrag-Büchelchen,

nach den Bestimmungen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches abgefaßt,

sind zur Ausgabe gelangt.

Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volksztg."

und des

„Krefelder Stadt-Anzeiger".

Friedrichstr. 41. Fernsprecher 354.

Hilferuf

aus einer

durch die Hungersnoth hart bedrängten Heiden-Mission.

Die blühende **Heiden-Mission von Sangamner in Vorderindien,** welche von zwei **deutschen Missionären,** P. Weishaupt S. J. und P. Kipp S. J., besorgt wird, ist von einer **entsetzlichen Hungersnoth** heimgesucht worden. Ueber dieselbe gehen uns folgende Mittheilungen aus einem Briefe des P. Weishaupt zu:

„Die Hungersnoth ist gegenwärtig viel schlimmer, als sie vor drei Jahren war. Welche Scenen ich zuweilen sehen muß. Manchmal, wenn ich ausfahre, um unsere Christen zu besuchen, kann ich die Thränen nicht zurückhalten. Manche Gestalten sind jetzt schon so ausgemergelt, daß alle Rippen und Knochen gezählt werden können. Manche wanken daher wie Schatten und lassen sich einfach niederfallen. Mütter halten uns ihre dahinwelkenden Säuglinge entgegen, denen sie nicht einmal mehr die nöthige Nahrung bieten können. „Brot! Brot! ein Stücklein Brot!" ist der Schrei, den wir tagsüber jetzt hunderte Male zu hören haben. Könnten Sie diese Scenen sehen, dieses Elend Tag um Tag mit Augen schauen! Könnten doch alle Kinder reicher Eltern Zeugen dieses furchtbaren Hungers sein, der Tausende unserer christlichen Kinder und heidnischer Kinder unsäglich quält und martert, wahrhaftig, sie würden bei Tisch die vorgesetzten Speisen unberührt lassen, um diese Noth lindern zu helfen.

Mit dem Hunger wächst auch das andere Elend. **Für Kleider ist selbstverständlich kein Geld mehr übrig.** Täglich sehen wir Knaben und Mädchen, die mit einem elenden Lumpen um die Hüften sich begnügen müssen, den in Europa der letzte Bettler nicht anrühren würde. Andere, selbst 10 bis 12jährige Kinder, haben auch reinweg nichts mehr auf dem Leibe.

Darum gestatten Sie mir **die dringende Bitte: um der Liebe Christi willen helfen Sie mir, schicken Sie Almosen jetzt noch öfter als früher, bitten Sie großherzige Seelen, ein Fastenalmosen zu spenden, um den armen hungernden Christen der Sangamner-Mission Hilfe zu gewähren.** O hätten wir nur den Geldbetrag, dessen, was in einer einzigen Stadt Deutschlands innerhalb eines Jahres **über den Appetit hinaus gegessen** und **über den Durst hinaus getrunken** oder sonst auf sündhafte Weise **verschwendet** wird, und ich könnte alle meine Christen und viele Heiden das ganze Hungerjahr hindurch mit Brot und Kleidung versehen.

Eine weitere schlimme Gefahr ist uns sind die Protestanten. Diese haben wiederholt Versuche gemacht, meine Christen mit Abtrennung zu machen; und jetzt scheinen die günstigste Gelegenheit, ihre Pläne auszuführen. Sie wollen wegen der allgemeinen Noth in einem meiner katholischen Dörfer, das auch nur von katholischen Christen umgeben ist, eine sogenannte Poor-house (Armenhaus) eröffnen, in welchem alle Kinder der Umgegend gratis genährt und gekleidet, und die erwachsenen Armen ebenfalls gratis Rationen bekommen sollen. Alle meine Christen haben mir feierlichst versprochen, sich nicht fangen zu lassen. Aber denken Sie sich, welch eine furchtbare Versuchung dies sein wird zur Zeit der allgemeinen Hungersnoth."

Dringende Hilfe ist hier vonnöthen. Schnelle Gabe ist doppelte Gabe.

Die Geschäftsstelle unseres Blattes ist gerne bereit, milde Gaben für die Nothleidenden entgegenzunehmen und den bedrängten Missionären zu übermitteln. 9293

---

van Houtens Cacao

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, bekömmlich und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschliesslich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose aufgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

Maria Weitze,

frühere Lehrerin an der Dresdener Akademie,

Westwall 16,

lehrt nach bewährtem System der Akademie sämmtliche Damen-Garderoben unter Garantie zuschneiden. In **einem Kursus mit praktischer Ausbildung** erlernt jede Dame alle Damen-Garderoben geschmackvoll und akkurat anfertigen.

Verkauf aufhörender Schnitte. Auch wird alle Garderobe zur Anprobe gemacht. 8397

Einen Posten etwas trübe gewordener

ächter Schweizer Stickereien

(ohne Apprêt)

verkaufen wir während kurzer Zeit zu **wesentlich reduzirten** Preisen aus, und machen gleichzeitig auf eine Partie **Stickerei-Reste,** für Unterröcke und Beinkleider geeignet, aufmerksam, die wir sehr billig abgeben. 8748

Geschw. Greeven, Rheinstraße 57.

Stadt-Theater.

Ladenlokal,

rechts vom Haupteingang des Stadttheaters per sofort **zu vermiethen.**

Eine gute sparsame Küche erhält man am besten mit Lösl. **Frühstücks-Suppen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillon-Kapseln, Suppen-Würze**

MAGGI

Zu haben bei

J. Hoffmann, St. Antonstraße 146.

Civilstand der Gemeinde Krefeld.

Geborene.

14. Febr. Erna Elisabeth, T. von Reiner Poullmanns Kleinhändler.

16. Febr. Erna Maria, T. v. Arthur Samuée, Kommis. — Maria Christine Friederike, T. v. Peter Siehen, Monteur.

17. Febr. Ernst Reinhold, S. von Karl Effers, Polsterer und Dekorateur. — Katharina, T. von Peter Esser, Appreturgehülfe. — Alfred Hugo, S. von Joseph Werner, Stadtbad-Kassirer.

18. Febr. Anna, T. von Johann Kremers, Schneidermeister. — Peter Joseph Reinhard, S. v. Joseph Paar, Maschinenbrenner.

19. Febr. Hermann, S. von Franz Nolden, Appreturgehülfe. — Heinrich Emil, S. von Joseph Lüttenhorst, Viehhändler.

20. Febr. Jakob Johann, S. von Rudolph Dossier, Bahntelegraphenarbeiter. — Agnes, T. von Adam Paulussen Fabrikarbeiter. — Heinrich Wilhelm, S. von Wilhelm Heesen, Werkmeister. — Jakob, S. von Wilhelm Wellen, Fabrikweber. — Clara Amanda, T. von Amandus Becker, Maurermeister. — Hermann, S. v. Robert Cox, Färbergeselle. — Wilhelm, S. v. Heinrich Bantzer, Polsterergeselle. — Anna Katharina, T. von Theodor Klein, Fabrikweber. — Heinrich, S. v. Heinr. Schmitz, Tuchschneider. — Margaretha, T. von Nikolaus Poffrath, Steindruckereigehülfe. — Anna, T. von Peter Heyer, Schreinergeselle. — Martha Paula, T. von Heinrich Becker, Schreinermeister. — Mathias, S. von Mathias Bastians, Färbergeselle. — Martha Christine Ernestine, T. von Joseph Grestkowiak, Polizei-Wachtmeister.

21. Febr. Michael, S. von Nikolaus Breyell, Färbereiarbeiter. — Hertha, T. von Walther Crous, Prokurist. — Christine Gertrud, T. v. Jakob Klüser, Fabrikweber. — Maria Eise, T. v. Walther Wuppersfeld, Kommis. — Heinrich, S. v. Heinrich Hattstein, Kommis.

22. Febr. Bertha Elisabeth Eleonore, T. von Heinrich Küsters, Portier. — Adelgunde Johanna, T. von Johann Herlings, Schreinergeselle. — Johann Peter Joseph, S. von Peter Welter, Fabrikmeister. — Erna Maria, T. v. Engelbert Boxelet, Färbergeselle. — Maria Helene, T. v. Hermann Roth, Maurergeselle. — Johannes Friedrich, S. v. Friedrich Krämmen, Schlossergeselle. — Klemens Aloysius, S. von Ludwig Esser, Lehrer.

23. Febr. Josephine, T. v. Johann Wevers, Fabrikweber. — Maria Paula, T. von Nikolaus Heyer, Polsterergeselle. — Konrad Heinrich, S. von Heinrich Wortmann, Fabrikarbeiter — Friedrich, S. von Hermann Nehrings, Fabrikweber.

Verkündigungen.

22. Febr. Ernst Baege, Inhaber eines Manufakturwaaren-Geschäfts zu Wermersdorf, u. Helene Margaretha Müller, hier. — August Albert Boeckler, Guillocheur, und Julie Gertrud Raß, b. h.

Verehelichte.

19. Febr. Johannes Aurel Koenen, Klempnergehülfe, und Katharina Clementina Sparla. — Joseph Johann Karl Schreibenbach, genannt Breithaupt, Färbergeselle, und Sibylla Fresch. — Karl Adolph Stolte, Gemüsegärtner, und Maria Katharina Pouwels.

21. Febr. Heinrich Joseph Mohr, Tagelöhner, und Maria Holl. — Heinrich Aweiler, Kaufrer, und Kornelia Henriette Beckes. — Friedrich Wilhelm von den Berg, Zementirer, und Josephine Hilberg. — Friedrich Wilhelm Körschenhausen, Schlossergeselle, und Gertrud Cremers. — Peter Karl Waldmann, Färbergeselle, und Gertrud Fenners. — Hermann Joseph Fabender, Klempnergeselle, und Maria Johanna Eickers. — Klemens August Winter, Kommis, und Anna Margaretha Eggen. — Wilhelm Kock, Fabrikarbeiter, und Gertrud Leßmann. — Franz Johann Heinrich Oelhausen, Feuerwehrmann, und Elisabeth Minhorst. — Johann Heinrich Bosch, Fabrikarbeiter, und Anna Rosa Bergelt. — Johann Hochdruck, Zuschläger, und Sophie Katharina Michels. — Ernst Emil Seifert, Musiker, und Anna Maria Kempkes. — Peter Ridders, Tagelöhner, und Agnes Kirschbaum. — Johann Mathias Sohns, Tagelöhner, und Maria Theodora Grüters. — Johann Goebel, Färbergeselle, und Maria Wilhelmine Terhaag. — Johann Heinrich Sauer, Schreinergeselle, und Maria Johanna Jansen. — Johann Becker, Fabrikweber, und Wwe. Heinrich Hubert Glasmachers, Anna Margaretha geb. Landscheiten. — Anton Höninger, Tagelöhner, und Anna Katharina Schages. — Wilhelm Butz, Handlungsgehülfe, und Katharina Wilhelmine Pütters.

Gestorbene.

17. Febr. Hugo Pollens, Ehemann v. Emma Vogelsang, 55 J. — Ehefrau Wilhelm Hausmann, Christine geb. Lorz, 34 J. — Johann Wilhelm Gehlen, Ehemann von Katharina Neumeier, 62 J. — Max Küster, 1 J. 7 M.

Stadttheater.

Donnerstag, den 1. März 1900 (außer Abonnement):

Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Novität. Novität.

Als ich wiederkam.

Fortsetzung von:

Im weißen Rößl.

Lustspiel von Oskar Blumenthal und Gust. Kadelburg.

Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr.

Freitag, den 2. März 1900: (Außer Abonnement).

Ehren-Abend

für

Helene Otto-Kuhse.

Novität! Novität!

Jugend von heute.

Eine deutsche Komödie von Otto Ernst.

Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Kaiser-Panorama,

Hochstraße 122,

Ecke der Poststraße (Parterre).

Diese Woche:

Erinnerungen aus dem

Feldzuge 1870/71.

Hochinteressant.

Kath. Lehrer-Verein

zu Krefeld.

Samstag, 3. März cr., Abends 8½ Uhr,

Mora's-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Berathung der Satzungen der Wittwen- und Waisen-Unterstützungskasse.



Frischen Schellfisch, Kabliau, Zander, Rheinwintersalm, Rheinbechte, Bremen, gewäss. Nordlaberdan u. Tittlinge, gewalzten Stockfisch, süße Mommk. Bratbückinge empfiehlt

Joh. Giffels.

Burgstraße 9. Telephon 139.

Garten- und Feldsämereien

sowie 9549

Blumensamen

von den vertrauenswerthesten Bezugs-Quellen empfiehlt bestens

Johs. Schürmann,

Königstraße 104.

Nach **Trier** wird in einen größeren Privat-Haushalt **ein** tüchtiges gebildetes

Fräulein

gesucht,

welches selbstständig die bessere Küche führen kann und in Hand- und Hausarbeiten erfahren ist.

Offerten mit Photographie an die Geschäftsstelle d. Bl. unter T. R. 9518.

Ein solider

Bäcker-gehülfe,

welcher auch in der Konditorei erfahren, gesucht.

Hch. Willems,

Hülserstraße 14. 9524

Roggen- und Haferstroh

(Flegeldrusch)

zu verkaufen. 9535

Marktstr. 303, **Neuerhof.**

Ein

Geldschrank

und ein guterhaltenes ein- und zweisitziges

Pult

zu kaufen gesucht

9546 Albrechtsplatz 2.

Zur gefl. Beachtung! Für die „Niederrheinische Volkszeitung" aufgegebene Anzeigen werden auch **einmal kostenlos in den in einer Auflage von 11,300 Exemplaren erscheinenden „Crefelder Stadt-Anzeiger"** aufgenommen. Auf diese Weise gelangen Inserate der „Niederrheinischen Volkszeitung" in **18—20,000 Haushaltungen und Familien und in Hände von etwa 60—70,000 regelmäßigen Lesern.**